

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Former, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gütfler, Seilenhauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 11. Juli 1891.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Die große Aufgabe der Arbeiterbewegung unserer Tage.

I.

Das an dieser Stelle bereits erwähnte Werk des Prof. Dr. Theobald Ziegler in Straßburg, welches sich betitelt: "Die soziale Frage eine sittliche Frage" hat Anspruch auf hohe Beachtung, so sehr sich auch Prof. Ziegler gegen den Verdacht wehrt, ein Sozialdemokrat zu sein, und so viel er auch gegen die Sozialdemokratie einzuwenden hat.

Prof. Ziegler will zwar von dem utopisch-revolutionären Sozialismus nichts wissen, ihn stört aber am Sozialismus selbst im Grunde nichts, nicht einmal das Utopische, denn in den Utopien sieht er keineswegs "ein nie und nirgendwo, sondern immer nur ein noch nicht und ein nicht so." Das einzige, was er am Sozialismus nicht leiden kann, das ist die Art, wie er im praktisch-politischen Leben vertreten wird, oder in Wahrheit, wie sich die Feinde der Sozialdemokratie die Vertreter der Sozialdemokratie und das, was diese thun, bis jetzt vorgestellt haben. Das gewaltrevolutionäre Wesen und die über das Bestehende blind hinweg hastende Ueberstürzung erscheint ihm verwerflich.

Ueberwindung des egoistischen Individualismus durch den sittlichen Sozialismus ist auch das Ziel des Professors Ziegler, und er erklärt sich ausdrücklich mit jenem Sozialismus einverstanden, der da die Massen organisieren will, aber nicht zu dem Zwecke, die Individualitäten zu zerstören, sondern um ihnen im Gegentheil möglichst viel Freiheit und die besten Mittel zur Entfaltung zu gewähren.

Professor Ziegler erstrebt die friedliche Ueberleitung aus der individualistischen in eine sozialistische Welt- und Gesellschaftsordnung.

Wir nun, die wir gegen den Frieden nicht nur nichts einzuwenden haben, sondern für die er sogar eines ihrer Hauptstrebeziele ist, haben natürlich gar keine Ursache deswegen den Sozialismus des Prof. Ziegler zu verwerfen; für uns handelt es sich immer nur um die Sache und um das Ziel, nach dem wir streben, und darin hat sich Prof. Dr. Ziegler mit uns einverstanden erklärt.

Mit dem, was er nun als die nächste Aufgabe aller Sozialisten bezeichnet, können wir gleichfalls unser Einverständnis kundgeben.

Prof. Ziegler sagt, diese Aufgabe sei, die soziale Noth aus der Welt zu schaffen und die Massen zu organisieren; wie weit das möglich sei und gelingen werde, das, fährt er fort, wisse er nicht und Niemand wisse es. Aber wenn es gelingen sollte, und so weit gelingen könnte, würde es immer nur so weit gelingen, als die Menschen jedes Mal zugleich sozial gestimmt und sozial erzogen werden.

Deshalb ist für Prof. Ziegler die brennende Frage die: was auf dem Boden unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung für diese moralische Aufgabe

bereits geschehen ist und geleistet werden kann. Hierauf fährt er fort:

"Daß an eine solche Umgestaltung unserer Gesellschaft von innen heraus Hand angelegt werde, daran war nicht zu denken, so lange auf der einen Seite — oben — die individualistische Weltanschauung mit ihrer weltzufriedenen Resignation einseitig und ausschließlich herrschte, und dem Egoismus freieste Bahn ließ, und auf der anderen Seite — unten — der Glaube an das eiserne Lohngesetz bei der gegenwärtigen Einrichtung unserer Gesellschaft keinerlei Aussicht auf Aenderung und Hilfe aufkommen ließ. Wenn die Arbeiter niemals oder höchstens nur ganz vorübergehend über den Hungerlohn hinaus- und hinauskommen könnten, so wäre eine Besserung ihrer Lage unmöglich; denn dann wäre die soziale Noth für sie eine eiserne Nothwendigkeit, und nur eine Revolution könnte ihnen helfen. Und ebenso, wenn in den leitenden und die öffentliche Meinung beherrschenden Kreisen diese soziale Noth als eine unvermeidliche Begleiterscheinung unserer gesammten Kulturentwicklung betrachtet und hingenommen wird, so fehlt hier der gute Wille zum Helfen und die Anerkennung des guten Rechtes der auf Besserstellung gerichteten Bestrebungen. Darum mußte erst der Glaube an die Unübertrefflichkeit unserer sozialen Einrichtungen in weiten Kreisen erschüttert, und nicht bloß von sozialistischen Agitatoren, sondern ebenso auch von unparteiischen Idealisten, die den Muth haben, gelegentlich auch gegen den Strom zu schwimmen, mußte das Verdammungsurtheil bestätigt und die tiefsten, die sittlichen Schäden dieser bestehenden Ordnung schonungslos aufgedeckt werden. Und in den breiten Massen der Arbeiter mußte der Wahn jener eiserne Nothwendigkeit und die Verzweiflung über dieses trostlose Niemals durch Belehrung und mehr noch durch Thatfachen, durch Beispiel und Experiment, durch eigene und fremde Erfahrung widerlegt und beseitigt werden. Die Arbeitgeber mußten anerkennen, daß helfen und organisieren eine Pflicht, die Arbeiter mußten glauben, daß Hilfe und Organisation möglich sei.

Als ein Erziehungsprozess — aber nicht einseitig nur sich richtend gegen den Arbeitgeber, wie es in der Schule Brentano's zuweilen scheint und klingt, und in der Polemik gegen manches thörichte und brutale sich sträuben nur zu erklärlich ist, sondern ein solcher ebenso nothwendig auch für die Arbeiter. Wenn es bei Jenen gilt, den Egoismus aus allen Schlupfwinkeln zu treiben und als Eigennutz, wie als Herrschsucht zu bekämpfen, so sind bei diesen Stumpfsinn und Mißtrauen, Neid und Begehrlichkeit die Gegner, welche vor allem Widerstand leisten."

Wir sind durchaus derselben Meinung, von dem Vorwurf gegen Brentano abgesehen, der uns sehr kalt läßt, zumal wir meinen, daß auch Herr Brentano es mit den Arbeitgebern nicht gar zu

schlimm vorhaben dürfte. Viel wichtiger aber noch, als daß wir mit Herrn Prof. Ziegler in den im Obigen aufgeführten Punkten einverstanden sind, ist, daß die Arbeiterbewegung selbst in der ganzen Art, wie sie sich entwickelt hat, dieser Ansicht recht gegeben hat.

Was ist die wesentlichste Wirkung der Gewerkschaften? Die Erziehung ihrer Mitglieder zu selbständigen, der sozialen Bewegung förderbaren Menschen. Was wohl hat die sozialdemokratische Partei im höheren Grade geleistet, als ihre Mitglieder zu urtheilsfähigen und eifrigen politischen Männern erzogen.

Was beweist besser die sozialdemokratische Erziehung, welche die Gewerkschaften und die Partei geübt haben, als die Arbeiter- und Volksversammlungen, als die Gewerkschafts-Kongresse und Parteitage, wo ernst und anständig Debatten geführt und Beschlüsse gefaßt werden, und wo der Geist der Standalsucht fast schon ganz gebannt ist, während die nur zu erklärliche Gehässigkeit wider die Gegner und wider die herrschenden Klassen und Personen, die Würde der Verhandlungen auch schon gegenwärtig nicht mehr stören darf.

Da nun jetzt die Arbeiter für sich allein schon so weit gelangt sind, was könnte und sollte nun eigentlich zu weiterer Förderung der großen Aufgabe geschehen, in Bezug auf die wir mit Prof. Ziegler einverstanden sind?

Statistik

über die gewerblichen Verhältnisse der Klempner Berlins und Umgegend.

Die Fach-Kommission des Vereins der Klempner Berlins hat sich der Aufgabe unterzogen, eine Statistik über die gewerblichen Verhältnisse der Klempner im Jahre 1890 aufzunehmen. Diese Aufgabe ist ihr gelungen; sie hat einen werthvollen Beitrag zur Arbeiterstatistik geliefert, der überall und in allen Zwecken Nachahmung verdient.

Wir geben den Bericht der Kommission im Wesentlichen hier wieder.

Von 1000 Fragebogen, welche die Kommission ausgab, wurden 565 ausgefüllt. Von den an der Statistik theilgenommenen Personen gehören 324 Klempner dem Verein der Klempner (Fachverein), beziehungsweise, doch sind dieses nur wenige, dem Allgemeinen Metallarbeiterverein an, 93 gehören dem Gewerksverein (Hirsch-Dunder) und 148 gehören keiner Organisation an.

Die 565 Theilgenommenen arbeiten bei 294 Unternehmern, von denen 56 der Innung, 12 dem Verband der Metallindustriellen und 85 keiner Organisation angehören; von den übrigen fehlen die Angaben.

Kündigung findet nur bei 16 Unternehmern statt.

Die Arbeitsvermittlung geschieht zum größten Theil durch Umschauen, Anfragen bei den Meistern, und haben hierdurch 334 Klempner Arbeit erhalten, 132 durch die Zeitung, 84 durch den

Verein der Metallarbeiter und den Verein der Klempner, 20 durch den Verband der Metallindustriellen, 5 durch die Gerberge zur Heimath. Der Bericht macht mit Recht auf das Verberbliche des "Umschauens" aufmerksam; dieses Anbieten der Arbeitskraft kann nur auf den Lohn drücken; sie überhebt den Unternehmer der Nachfrage nach Arbeitern. Der Bericht mahnt zu besserer Benützung des Arbeitsnachweises des Vereins (Wallstr. 7-8).

Die Dauer der Beschäftigung bei ihrem gegenwärtigen Unternehmer betrug bei

Table with 4 columns: Duration (e.g., 276 unter 1/4 Jahr), Number of workers, and other categories.

Beschäftigungslos waren im Jahre 232 Kollegen während zusammen 1955 Wochen = 37 Jahr 31 Wochen. Auf den Durchschnitt der 565 an der Statistik Theilgenommenen berechnet, kommen auf jeden 20 3/4 Tage Arbeitslosigkeit; auf die 232 arbeitslosen Kollegen berechnet, fallen auf jeden 8 Wochen 2 1/2 Tag. Auf die Einzelnen vertheilt sich die Zeit der Arbeitslosigkeit wie folgt. Es waren arbeitslos:

Table with 4 columns: Duration (e.g., 13 .. 1 Wochen), Number of workers, and other categories.

Das Alter der Berufsgenossen stellte sich folgendermaßen:

Table with 4 columns: Age (e.g., bis 20 Jahr alt), Number of workers, and other categories.

Das höchste Alter betrug 60 Jahr. Von 11 Personen fehlt die Altersangabe. Das Durchschnittsalter betrug 30 Jahr 1 Woche 2 Tage.

Verheirathet sind 240, ledig 325.

Die Arbeitszeit beläuft sich im Durchschnitt auf 60 Stunden pro Woche. Hier entbehren die Angaben der Statistik der Vollständigkeit. In 5 Werkstätten wird als längste Dauer der Arbeitszeit 66 Stunden, in 2 Werkstätten 48 Stunden angegeben. 120 Werkstätten haben eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden, doch sind die Saisonarbeiter gezwungen, zeitweise bei schlechtem Lohn kürzere Zeit, und in der flotten Geschäftszeit wiederum halbe Nächte zu arbeiten. Die flotte Geschäftszeit fällt bei 92 Unternehmern, hauptsächlich der Baubranche, in den Herbst (August bis November), bei 42 in die Zeit von Februar bis Mai. Regelmäßige Geschäftszeit wird von 18 Werk-

stätten, welche 1 bis 2 Arbeiter beschäftigten, angegeben.

Ruhpausen sind in 19 Werkstätten 2 1/2 Stunden, in 123 zweistündige und in einer Werkstatt einstündige.

Die Arbeit spezialisiert sich von 158 Werkstätten in 86 auf Bau, in 43 auf Bau, Gas- und Wasseranlagen, 15 auf Lampen, 13 auf Küchengeräte, 7 auf Schuhfuß, 39 auf verschiedene Arbeiten. In diesen Werkstätten wird in 76 Ueberstundenarbeit geliefert, in 62 in dringenden Fällen, in 13 unregelmäßig. Durch Ueberstundenarbeit zeichnet sich besonders aus die Bau-Klempnerei von Peters, Köthenerstraße, und die Küchengeräte-Fabrik von Bär u. Stein, Alexandrinenstraße. Von den Werkstätten mit regelmäßiger Arbeitszeit sind 7 auf Bau, 2 auf Küchengeräte, 1 auf chirurgische Instrumente, 1 auf Lampen, 1 auf Feuerzeuge, 1 auf Ventilation.

Der Arbeitsverdienst ist bei 2 Proz. der Arbeit 20—30 Pfg. pro Stunde, bei 63 Proz. 30—40 Pfg., bei 35 Proz. 40—50 Pfennig. Der Verdienst eines Klempnergehilfen beläuft sich hiernach durchschnittlich auf 36,3 Pfg. pro Stunde. Wenn man aber bedenkt, daß sich an der Statistik vorwiegend nur die besseren Arbeiter betheiligt haben, so ist der Durchschnittsverdienst der Klempner im allgemeinen bedeutend niedriger anzunehmen. In 84 Werkstätten mit 285 Arbeitern wird nur in Akkord gearbeitet, in 69 mit 280 Klempnern ist die Lohn- und Akkordarbeit getheilt.

Als höchsten Akkordverdienst gaben 5 Klempner 70 Pfg. pro Stunde an, viele gaben ihn auf 20 Pfg. an. Der höchste Verdienst im Durchschnitt ist 44, der niedrigste 13 Pfg. Wo der Akkordverdienst auf 70 Pfg. angegeben ist, war dieses nur in Ueberstunden der Fall.

Die Miete für Wohnungen betrug bei den Verheiratheten im Durchschnitt 252,2 Mk., im höchsten Betrag 660 Mk., im niedrigsten 94 Mk. Die gesammte Miete von 230 verheiratheten Klempnern betrug 57,963,50 Mk. Bei 10 Klempnern fehlen die Angaben.

Bei den ledigen Arbeitern betrug die Miete im Durchschnitt 86 Mark, die höchste 450 Mk., die niedrigste 60 Mk., die gesammte Miete 22,533 Mk.

Die Steuer für verheirathete Klempner ist im Durchschnitt 15,88 Mk., die höchste 75 Mk., die niedrigste 6 Mk.; die Gesamtsteuer von 229 Verheiratheten betrug 3638 Mk. 17 Pfg. Für ledige Berufsgenossen betrug die Steuer im Durchschnitt 7 Mk. 50 Pfg., die höchste 45 Mk., die niedrigste 6 Mk. pro Jahr, die Gesamtsumme von 250 Genossen 1875 Mk.

Das Jahreseinkommen eines Klempners — und wohl beachtet, umfaßt diese Statistik vorzugsweise die besseren Arbeiter — berechnet sich sonach wie folgt: 300 Arbeitstage, weniger 20 1/4 Tage Arbeitslosigkeit und 7 1/2 Tage Krankheit durchschnittlich, = 271 3/4 Tage mit täglich 10stündiger Arbeitszeit und einem Arbeitslohn von 36 Pfg. pro Stunde, ergeben ein Jahreseinkommen von 978 Mk. 30 Pfg. Hieron gehen bei einem verheiratheten Manne ab: Miete 252 Mk., Steuer 15 Mk. 88 Pfg., Alters-, Invaliden- und Krankenkasse täglich 6 Pfg., so bleiben für ihn und seine Familie noch 1 Mk. 88 1/2 Pfg. übrig; bei ledigen Arbeitern verbleiben pro Tag 2 Mk. 39 Pfg.

Von dieser Summe hat der Arbeiter den Unterhalt für sich und seine Familie zu decken: Kleidung, Wäsche, Nahrung — was bleibt da für geistige Erfrischung, was für Erholung übrig?

Die Krankheitsstatistik ergab im vorigen Jahre folgendes Resultat. Von 562 Berufsgenossen waren 109 krank; auf den Krankheitsfall kamen durchschnittlich 6 1/2 Wochen. Nach den Krankheiten vertheilen sich die Fälle wie folgt:

Lungenkrank . . .	18	Mann	3—24	Woch.
Brustkrank . . .	10	"	1—130	"
Rheumatismus . .	6	"	1—6	"
Halbsleiden . . .	6	"	3—8	"
Augenkrank . . .	4	"	1—7	"
Weiskolik . . . .	2	"	7—18	"
Unterleibskrank .	4	"	4—10	"
Typhus . . . . .	3	"	6—10	"
Influenza . . . .	16	"	1—6	"
Verschiedene				
Krankheiten —			1—26	"

Die Berufsunfähigen beliefen sich auf 90, wovon 57 auf Bau durch mangelhafte Sicherheits-Vorrichtungen hervorgerufen sind, 33 kamen in Fabriken und Werkstätten zum Theil durch schlechte Schutzvorrichtungen an den Maschinen vor. 8 Mann hatten Blutvergiftung.

Lehrlinge. 60 Unternehmer beschäftigten 114 Lehrlinge und zwar				
33 je 1 Lehrling	4	je	4	Lehrlinge
15 " 2 Lehrlinge	1		1	"
6 " 3	1		12	"

Der Letztere mit den 12 Lehrlingen wohnt Kaiserstraße 45.

Die Lehrlinge werden einschließlich der Aufräumungs-Arbeiten zwischen 10 bis 16 1/2 Stunden täglich beschäftigt, meist vertreten sie die Stelle eines Laufburschen oder Arbeitsmannes.

Ferner beschäftigten 42 Unternehmer 181 ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen, von denen noch 6 schulpflichtig. Der Durchschnittsverdienst stellt sich auf 8 Mk. 70 Pfg. pro Woche. Die Zahl der Arbeiterinnen beläuft sich auf 78 und werden dieselben mit Löhnen, Laktren, am Balancier, mit Paden und Pugen beschäftigt. In einigen Fabriken übersteigt die Zahl der weiblichen Arbeiter die der männlichen.

Dieser Statistik folgt der Bericht noch eine Reihe von Bemerkungen über Mißstände in den Werkstätten an. Die Fabrik- und Werkstatt-Ordnungen sind ziemlich gleichlautend; Stugen, Pfeifen, lautes Reden, Tabakrauchen u. s. w. sind verboten. Einzelne Werkstätten zeichnen sich jedoch noch durch größere Fürsorge für die Arbeiter aus. In der Fabrik von Schäffer u. Walder wird ein Hebers vorgelegt, in welchem der Arbeiter sich verpflichten muß, bei Strafe der Entlassung keiner Organisation anzugehören. In derselben Fabrik, ebenso wie in der Fabrik von Hirschhorn ist das Straf-geldsystem sehr ausgebildet, das übrigens vielfach vorkommt. Bei Gebr. Wolf soll von jedem Artikel 1—10 Pfg. abgezogen werden, und wie der Werkführer sich äußerte, um die Kosten der Arbeiterversicherung herauszuschlagen. (Wir geben diese Mittheilung wieder und damit auch den Herren Wolf Gelegenheit, falls ein Irrthum vorläge, ihn zu berichtigen. Die hier gerügten Abzüge sind gesetzlich unzulässig und strafbar.) Bei Hufeland wird sogar das Frühstück außerhalb der Werkstatt (heim Subiter) mit Entlassung bestraft. Bei Förster u. Runge müssen die Arbeiter 20 Mark Kaution stellen. Ueber unregelmäßige Lohnzahlung wird besonders geklagt bei Herrn Wächter und beim Hof-Klempnermeister Thielemann in der Ritterstraße. In zwei Lampenfabriken (Walb und Sommerfeld) wird von den Klempnern verlangt, daß sie zu Festtagen die Fenster reinigen.

Wenn die vorliegende Statistik auch manche Mängel und Lücken enthält, so wird doch Niemand die Schwierigkeit dieser Zusammenstellung verkennen, und jeder Sachkundige wird das Verdienstvolle der Arbeit der Sachkommission zu würdigen wissen. Hätten wir, wie in der Schweiz, ein amtliches Arbeits-Sekretariat, dann könnte eine vollständigere Statistik hergestellt sein. Bei den ungeheuren Präventionen (Anmachungen) der Innungen, die sich alles amtlichen Schutzes erfreuen, sollten sie doch die Ersten sein, welche eine Arbeitsstatistik aufstellen, aber, das kennzeichnet die Herren, sie haben vor nichts so große Scheu, als vor der offenen

Darlegung der Thatsachen. Sie können nur durch Verhüllung oder Entstellung der Thatsachen gegen die Arbeiter ankämpfen.

Die Sachkommission der Klempner hat sich durch ihre mühevollen Arbeit nicht nur den Dank ihrer speziellen Berufsgenossen, sondern den der Arbeiter überhaupt erworben.

### Zur „Hebung“ des Handwerks.

In Straßburg findet gegenwärtig eine Ausstellung von Motoren für das Kleingewerbe statt.

Die großen Firmen, in deren Fabriken diese Motore hergestellt werden, im Vereine mit der „Straßburger Post“, bliesen gewaltig in's Nebelhorn, um den Segen ihrer Veranstellungen zu verkünden. Auch der Gewerbe-Verein, der sich zum „Macher“ für das Ganze hergegeben hat, ist nicht wenig stolz auf seine rettende That.

Ein Umstand, und just der wichtigste, wird von den Herren bei ihrem löblichen Thun vergessen. Nämlich der, daß alle diese Mittelchen dem Handwerk nichts helfen werden.

Die „Elsaß-Lothringer Volkszeitung“ wies zur Eröffnung der Ausstellung darauf hin, daß allen Verschleierungen, allen Ablehnungen ihrer Presse zum Troß, die Fluth der kapitalistischen Produktionsweise täglich höher schwillt und Brechen in den anscheinend so festen Damm des Mittelstandes reißt, der heute noch die Schutzwehr der Bourgeoisie gegen das Proletariat bildet. Und auch diese Schutzwehr wankt heute schon bedenklich. Tagtäglich sinkt eine Anzahl ehemals „freier“ Handwerker als Lohnarbeiter des Kapitals in das Heer der abhängigen Industrie-Sklaven. Der „solide Mittelstand“ schiebt dahin an unheilbarer wirtschaftlicher Schwindsucht, nachdem der „goldene Boden“ des Handwerks schon längst zu einem verschollenen Märchen geworden.

Und Regierung und Bourgeoisium „sehen's mit Grausen“. Der vernichtenden Krankheit, die in den Reihen des Kleingewerbes ihre Opfer greift, Einhalt zu thun, versuchten sie verschiedene Arzneien. Zuerst probirte man es mit den Medicinen des Mittelalters. Herr Adermann trat als Charlatan, als Wundermann auf und verkaufte dem gierig danach greifenden Handwerker das „Univerfalmittel“ der Zünfte. Nun konnte des Kleingewerbetreibenden Leib sich wieder erholen. Aber die Linktur, die im Mittelalter so heilkräftig war, sie übte keine Wirkung mehr im neunzehnten Jahrhundert; der Trank des Herrn Adermann war abgestanden.

Man versiel auf etwas Anderes. Gewerbeschulen und Kunstgewerbeschulen wurden gegründet. Aber das beschleunigte nur den Verfall des Handwerks. Denn das Kapital, das überall in unserem öffentlichen Leben sein Feit von der Suppe zu schöpfen weiß, verwandelte dieses Heilmittel geradezu in Gift. Durch die Prüfungen der Gewerbeschulen erkannte es leicht die fähigsten Köpfe, und indem es diese durch verhältnismäßig vortheilhafte Versprechungen in seine Dienste lockte und in seinen Kunstschlossereien, in seinen Möbelmagazinen zc. beschäftigte, beraubte es das Handwerk seiner besten Kräfte.

Die „Kunst- und Gewerbeausstellungen“, die man veranstaltete, konnten wiederum dem Kleingewerbe nicht helfen. Sehr wenige Handwerker gab es noch, die Kapital genug hatten, um lange Arbeitszeit und theures Rohmaterial für Ausstellungsgegenstände zu verwenden, deren Verkauf immerhin ein unsicherer war. Endlich aber glaubte man die Synthe entdeckt zu haben, mit der die wirtschaftliche Tuberkulose des Kleinbetriebes radikal zu heilen wäre. Der Handwerker kann nur deshalb nicht mit konkurriren, weil er keine Maschine hat, sagte man sich,

und die Motore für das Kleingewerbe, die Dampf-, Gas- Petroleum-, Seißluft- zc. Motore wurden erfunden.

Auf dem Punkte sind heute die Bestrebungen zur „Hebung des Handwerkerstandes“ angelangt.

So wenig aber wie der kleine Buchdrucker, der seine Schnellpresse von einem Gasmotor treiben läßt, mit dem großen Buchdruckerunternehmer, dessen gewaltige Rotationsmaschinen durch Dampf- oder Wasserkraft getrieben werden, konkurriren kann, ebensowenig kann der kleine Handwerker mit Hilfe seines Motors den Wettbewerb mit großen Magazinen aufnehmen, deren Werkzeugmaschinen zc. durch 50- und 100fach stärkere Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Zudem ist der Betrieb eines kleinen Motors unverhältnismäßig theurer, wie der von größeren. Folgende Zahlen, die dem „Eclair. Ang.“, 1890, Nr. 54, S. 608, entnommen sind, werden das bestätigen.

Es kostet darnach die Pferdestärke per Jahr bei einer			
5pferdigen Maschine	M	754,50,	
10 " " "	"	470,20,	
20 " " "	"	315,50,	
50 " " "	"	223,50,	
100 " " "	"	154,90,	
200 " " "	"	123,30,	
300 " " "	"	115,50,	
500 " " "	"	110,10,	
3000 " " "	"	78,10.	

Die Betriebskosten des Kleinbetriebes sind also zehnmal so groß, wie die des Großproduzenten.

Daran wird auch die Ausstellung des Straßburger Gewerbevereins nichts ändern können. So wenig sie ferner die ungünstigen Steuer- und Lebensverhältnisse des reichsländischen Handwerks verbessern kann, das im Verhältniß die zehnfache Steuerlast trägt, wie der Großindustrielle, während der Kapitalist sozusagen ganz steuerfrei ausgeht, so wenig wird bei dem Fortschreiten der kapitalistischen Entwicklung der Mittelstand vor dem Untergange zu retten sein. Die kapitalistische Produktionsweise aber zu zügeln oder einzubämmen, das liegt, selbst wenn er es wollte, nicht in der Macht des heutigen Staates.

Die Entwicklung wird also ihren natürlichen Gang gehen. Und die Handwerker werden nach und nach, ihres Zukunftskampfs entkleidet, die Kampfrevolver des Proletariats verstärken.

### Der Verbandstag der deutschen Schlosser-Innungen

hat kürzlich in Breslau stattgefunden. Die Herren Meister, welche über das nöthige Kleingeld verfügten, um die Reise nach der Hauptstadt Schlesiens unternehmen zu können, unterließen sich wieder einmal in der bekannten Weise über die „Hebung des Handwerks“, soweit ihnen nämlich wegen der obligaten Tafeleien zc. Zeit dazu übrig blieb. Es ist immer postfaktisch, wenn die Herren Innungsmeister sich gegenseitig versichern, welche famose Kerle sie sind. Wenn man den Herren Glauben schenken darf, wird es nicht lange mehr währen und die Wünsche der Handwerker sind erfüllt. Ob dies auch den geträumten Erfolg haben wird? Die ganze industrielle Entwicklung strafft solchen Optimismus von vornherein ab. Daran ändert auch nichts das Wohlwollen, mit welchem diesen Handwerksrettern überall von städtischen und staatlichen Behörden begegnet wird.

Aber bei allem Wohlwollen, das man den Innungshelden entgegenbringt, gibt man ihnen mitunter doch auch einige bittere Pillen zu verschlucken. So konnte der Breslauer Stadtsyndikus Götz bei seiner Begrüßungsrede nicht umhin, auszusprechen: „Wenn mitunter nicht alles erfüllt worden, was gewünscht wurde, so liege dies an den Innungen, die nicht immer das erfüllten, wozu sie nach dem

Gesetz verpflichtet seien, che sie dessen Vortheile genießen könnten". Herr Göb sprach es also aus, daß die Innungen nur ernten wollten, wo sie nicht säeten.

Aus dem Berichte des Verbandsvorsitzenden über die Thätigkeit im Jahre 1890/91 geht hervor, daß die Verbands-Entlassungsscheine „in erfreulicher Anzahl bei den Verbands-Innungen Eingang gefunden". Auch die „Gewährung von Reiseunterstützungen an die wandernden Gesellen sei in stetem Fortschreiten begriffen." Da die Herren in diesem Punkte sich über ihre näheren Leistungen aus-schweigen, so wird man diese Bemerkungen eben nur als Redefiguren betrachten dürfen. — Wer es bislang noch nicht wußte, über welche mächtige Organisation die Herren Meister verfügen, dem wird es gewiß aus Folgendem klar: „Die den angeschlossenen Innungen zur Pflicht gemachte Bestimmung, den unberechtigten Forderungen der sozialistischen Arbeiter in Bezug auf die Einführung des Achtstundens-Arbeitstages entgegenzutreten, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Diesbezügliche Klagen sind in den Verbands-Innungen nicht zu verzeichnen." — Da haben wir's. Die Innungen haben sich als Bollwerk gegen den Achtstundentag bewährt. Die bloße „Bestimmung" der Innungen hat die Arbeiter eingeschüchtert. O sancta simplicitas!

Der Herr Vorsitzende berichtete dann ausführlich über alle eingereichten Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften, um das Innungs-Arsenal zu vervollständigen, als da sind: obligatorische Bildung von Innungs-Ausschüssen; Einrichtung von Krankenkassen für Lehrlinge, Gesellen und Meister; Verleihung der Rechte einer juristischen Person an die gemäß § 102 der G.-Ord. begründeten Innungsausschüsse; die Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf das gesammte Handwerk unter Anlehnung an die bestehenden Innungsverbände. — Wie man sieht, wollen die Herren in Allem und Jedem ihr eigenes Hasengärtchen haben.

Besondere Hoffnungen setzten die Schlossermeister auch auf die Berliner Handwerker-Konferenz, die ihnen aber allem Anschein nach schmächtig zu Wasser wurden, trotzdem, wie man sich in Breslau ausdrückte, „der preussische Minister für Handel und Gewerbe mit den hervor-ragendsten (!) Männern des Handwerks behufs Berathung der aufgestellten Handwerkerforderungen in mündliche Verhandlung trat."

Einen geradezu kläglichen Eindruck muß aber die finanzielle Fundirung des Schlosserinnungs-Verbandes machen. In Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf — die ganze Jahresrechnung bezifferte sich auf 3855 Mk. 71 Pf., die Ausgabe auf 2642 Mk. 37 Pf., und das „Vermögen" des Verbandes auf 2882 Mk. 52 Pf. —

Man beschloß dann die Gründung einer Verbands-Krankenkasse. Besonders eilig hat man es damit aber nicht, da der Vorstand erst bis zum nächsten Verbandsstage das erforderliche Nebenstatut beschaffen soll.

Auch nach Handwerker-Kammern hat man Sehnsucht an Stelle der in Preußen aufgehobenen Gewerkekammern.

In Bezug auf das Submissionswesen äußerte man die alten Klagen. Dem Handwerk solle Gelegenheit gegeben werden, sich daran zu betheiligen. „Leider", führte ein Redner aus, „würden auch die Anschläge von den Meistern in unverantwortlicher Weise unterboten. Die Schleuderei nach dieser Richtung kenne gar keine Grenzen mehr. Hierbei beklagte Berndt-Stettin die unwürdige Konkurrenz im Schlossergewerbe, wie sie namentlich durch Eisenhändler herbeigeführt werde. Viele Schlosser geben sich dazu her, den Eisenhändlern für Schundpreise zu arbeiten. Als Mittel hier-gegen erlaubt Redner die Einführung der

obligatorischen Meisterprüfung empfehlen zu sollen. Schließlich findet ein Antrag des Berichterstatters Michler Annahme, welcher folgendermaßen lautet: „Der Verbandsstag der deutschen Schlosserinnungen wolle beschließen: 1) durch seinen Vorstand beim Herrn Minister für Handel und Gewerbe dahin vorstellig zu werden, daß bei der Vergabung von Arbeiten und Lieferungen für Staatsbauten derjenigen Offerte der Zuschlag erteilt werde, welche dem Durchschnittsgebote aller Bietenden am nächsten kommt; 2) bei sämtlichen Innungen dahin zu wirken, daß deren Genossen ausschließlich zu selbstgefertigten Arbeiten wieder zurückkehren und alles vermeiden, sog. Ladenaarbeit zu verwenden, daß ferner die Arbeiten und Lieferungen nicht an sog. Unternehmer, sondern stets nur an die betreffenden Handwerker direkt vergeben werden."

Wahrhaft kindliche Anschauungen, die sich hier manifestieren. Daß die Konkurrenz es ist, welche die kleinen Meister zwingt, den kapitalistischen Eisenhändlern zu frohnden, das vermögen diese Leute nicht einzusehen. Was würde gegen die Konkurrenz, diese natürliche Begleiterscheinung unserer kapitalistischen Produktionsweise die obligatorische Meisterprüfung helfen? Nichts! — Ebenso naiv ist der Wunsch, daß die Mitglieder der Innungen wieder zu un- selbstgefertigten Arbeiten zurückkehren sollen. Die Fabrikproduktion ist heute soweit, daß sie in Bezug auf Massenartikel das Handwerk in jeder Beziehung, sowohl was Billigkeit und Güte der Produkte betrifft, überflügelt. Die Konsumenten fragen nicht darnach, ob die Produkte Handarbeit sind, sie wollen billige und gute Arbeit, und um diese rasch liefern zu können, wird der Handwerker eben auf die „Ladenaarbeit" (Schlosser etc.) nicht verzichten können, wenn er sich nicht ganz auf den Aussterbe-Stat gesetzt wissen will.

Bel wurde auch wieder über das Lehrlingswesen gesprochen. Herr Schmidt-Hamburg, dieser Oberzünftler, war zunächst der Meinung, daß die Lehrlinge nicht unter das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz fielen. Der Lehrling sei kein gewöhnlicher Arbeiter, er stehe im Verhältnis eines „Schülers" zu dem Meister als „Lehrer". „Nun aber sei es nicht Gebrauch, daß ein Lehrer seinem Schüler Lohn zahle." Vorher wurde aber zugestanden, daß es oft vorkommt, daß Meister an die Eltern eines Lehrlings für Verköstigung zahlen. Seit wann thun dies „Lehrer"? — Wir verneigen uns ehrfurchtsvollst vor dem „juristischen" Talent des Herrn Schmidt. Man leistete sich hierauf den Luxus, „beim Reichsversicherungsamt dahin vorstellig zu werden, daß die einzelnen Versicherungsanstalten angewiesen werden, Handwerkslehrlinge als nicht unter den Begriff des § 1 des genannten Gesetzes fallend zu betrachten."

Was über die „Lehrlingszüchterei" auf dem Verbandstage vorgebracht wurde, liefert einen eklatanten Beweis für die von Seite der Arbeiter aufgestellte Behauptung, daß im Kleinhandwerk die Ausnutzung der Lehrlinge in erschreckendem Maße überhand genommen habe. So äußerte sich der Vorsitzende, es gebe in Berlin Werkstätten, wo auf einen Gesellen 18 Lehrlinge, auf keinen Gesellen 22 Lehrlinge und auf 80 Gesellen 40 Lehrlinge kämen. Wettern-Dresden theilte mit, daß in einem kleinen Orte, wo eine Verbands-Innung sei, bei 12 Gesellen 52 Lehrlinge gehalten würden. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß ähnliche Verhältnisse auch an vielen anderen Orten vorhanden seien. Die Berliner Innung werde hoffentlich halb die Rechte aus § 100 e der Gewerbeordnung erhalten und dann den Meistern, welche sich auf das Massenauslernen von Lehrlingen legten, etwas auf die Finger setzen (s. oben!). Rupprecht-Berlin wies

darauf hin, daß Schlosser an kleinen Orten auf Lehrlinge angewiesen seien, weil sie keinen Gesellen erhielten. Nieder-Ghemnitz führte aus, daß es noch nicht zu viele Gesellen gebe. Man solle deshalb auch nicht die Meister in dem Halten von Lehrlingen beschränken. Deppes-Magdeburg betonte, daß auf die stiltliche Ausbildung der Lehrlinge mehr Gewicht zu legen wäre. Dies würde am besten geschehen können, wenn die Lehrlinge wieder in Kost und Logis des Meisters genommen würden. Dies würde zugleich dem Massenauslernen einen Riegel vorschieben. Leider hielten sich viele Meister für zu vornehm und die Frau Meisterin rümpfte die Nase, wenn sie die Lehrlinge in's Haus und an ihren Tisch nehmen sollten. Schmidt-Hamburg sieht in dem Massenauslernen von Lehrlingen das Bestreben, schmutzige Konkurrenz zu machen. Diese Verhältnisse zu ändern, werde von der Gesetzgebung erschwert, denn es werde den Innungen sehr schwer gemacht, sich die Rechte aus dem § 100 e der Gewerbe-Ordnung zu erwerben und sich dadurch in den Stand zu setzen, den Uebelständen entgegenzutreten. Die Gewerbe-freiheit habe die Ausbeutung der Arbeitskraft der Lehrlinge ermöglicht, sie habe den Raubbau herbeigeführt, sie sei ein Diebstahl am ganzen Volkswesen. Prenz-Böthen erklärte sich gegen die gemachten Ausführungen, weil die Verhältnisse in kleinen Orten ganz andere seien, als in großen Städten. Die vorgebrachten Anträge würden eine zu große Beschränkung der Einzelnen involvieren. Nach weiterer Besprechung gelangte von den verschiedenen eingebrachten Anträgen der Antrag Centner-Spremburg zur Annahme. Derselbe lautet: „Der Verbands-Vorstand möge darauf hinarbeiten, daß die Verbands-Innungen die Rechte des § 100 e und f der Gewerbe-Ordnung erwerben, und die Innungs-Vorstände die Ausbildung der Lehrlinge in jeder Richtung überwachen, um tüchtige Gesellen heranzubilden."

Das heißt also, der Bod soll zum Gärtner bestellt werden.

Wir haben damit die Hauptpunkte erwähnt, womit man sich in Breslau beschäftigte. Der Kuriosität halber sei aber noch ein Antrag mitgeteilt, der natürlich auch Annahme fand, welcher lautet: „Der Verbands-Vorstand möge beauftragt werden, bei den königlichen Behörden vorstellig zu werden, daß in Staatswerkstätten nur Gesellen beschäftigt werden, die innungsmäßig gelernt haben, geprüft und freigesprochen sind."

Damit ist der Verbandsstag der Schlosser-Innungen zur Genüge gekennzeichnet.

### Zum Gewerkschafts-Kongress.

Von verschiedenen Seiten ist an die General-Kommission das Ersuchen gestellt worden, den Kongress bis zum Frühjahr des nächsten Jahres zu vertagen. Da auch die Kommission sich der Einsicht, daß in diesem Jahre durch die große Zahl der Kongresse eine zu große Belastung der Genossen eintreten würde, nicht verschließen kann, so hat sie die Entscheidung über diesen Vorschlag den Vorständen der Centralvereine überlassen. Leider sind jedoch auf das diesbezügliche Zirkular bis jetzt noch wenige Antworten eingelaufen und richten wir das dringende Ersuchen an die Vorstände, welche noch keine Antwort erteilt haben, dies unverzüglich thun zu wollen, da nach dem bisherigen Stand der Sache nicht abzusehen ist, ob der Kongress nicht noch in diesem Jahre stattfinden muß. Alsdann wäre der Monat September vorzuziehen und müßte mit den Vorbereitungen unverzüglich begonnen werden. Sollte sich nur eine geringe Majorität für die Vertagung finden, dann würde, eingedenk des uns in Berlin gegebenen Auftrages, der Kongress unverzüglich einberufen

werden. Bis jetzt haben nur sechzehn Centralvorstände Antwort erteilt und richten wir nochmals das Ersuchen an die Betheiligten, uns ihre Meinung umgehend kundzugeben.

Die General-Kommission.  
Wir sind der Ansicht, daß gerade diejenigen, welche sich von diesem Kongress das Meiste versprechen, für eine Vertagung bis zum Frühjahr antreten müßten, denn es ist zweifellos, daß derselbe, wenn er im September stattfindet, absolut spurlos verläuft. Im August findet der Kongress in Brüssel statt, auf den die Arbeiter allerorts ihr Augenmerk richten, die Diskussionen über die dortigen Beschlüsse werden eine Zeit lang die Versammlungen beherrschen. Auch der Kongress der sozialdemokratischen Partei Deutschlands findet Anfangs Oktober statt, der in Folge der Programmrevision die Thätigkeit vieler Genossen, die in der Gewerkschaftsbewegung thätig sind, in Anspruch nimmt. Nun soll auch noch zwischen dem Brüsseler und Partei-Kongress der Gewerkschafts-Kongress tagen. Es ist dabei noch zu bedenken, daß viele Genossen in Folge ihrer Stellung an allen diesen Kongressen Theil nehmen müssen. Es ist für diese Genossen gewiß eine übertriebene Zumuthung, in zwei Monaten an drei Kongressen Theil zu nehmen. Ganz entschieden müssen wir uns aber dagegen aussprechen, daß der Kongress stattfinden soll, wenn sich nur eine schwache Majorität für die Vertagung ausspricht. Der General-Kommission sollte der Umstand, daß so viele Gewerkschaften ihre Meinung noch nicht geäußert, andeuten, daß man es mit dem Kongress nicht so eilig hat.

Im Uebrigen gebe sich Niemand über das, was der Gewerkschafts-Kongress beschließen kann, einer Illusion hin.

### Alters-Versicherung in Frankreich.

Die französische Regierung veröffentlicht die Grundzüge ihres Altersversicherungs-Planes.

Das Gesetz soll sich auf Arbeiter, Angestellte, Halbpächer und Diensthoten beider Geschlechter erstrecken, wenn ihr jährliches Einkommen 3000 Franc (2400 Mk.) nicht übersteigt, und wenn sie französische Staatsangehörige sind.

Eine Arbeiter-Altersrentenkasse, die an die nationale Altersrentenkasse angegliedert werden soll, ist zu errichten. Diese Kasse wird erhalten aus den Beiträgen der Arbeiter und Unternehmer, welche zu gleichen Theilen beizusteuern haben und aus den Beiträgen des Staats, welche zwei Drittel der von Arbeitern und Unternehmern geleisteten Beiträge betragen sollen.

Der Versicherungsbeitrag ist kein absoluter. Jeder, der seine Arbeitskraft „vermietet", wird als Nutznießer der aus dem Gesetze sich ergebenden Rechtswohlthaten eo ipso angesehen, außer wenn er durch ausdrückliche gegenseitige Erklärung vor der Ortsbehörde sich davon ausschließt. Sonst ist der Unternehmer verpflichtet, von dem fälligen Arbeitslohn einen Betrag von mindestens 5 bis höchstens 10 Centimes (4 bis 8 Pf.) für den Arbeitstag zurückzuhalten und denselben Betrag aus seiner Tasche hinzuzufügen. Die Beitragspflicht beginnt mit dem 25. und endet mit dem 55. Lebensjahre, sobald der Bezug der Altersrente mit dem 56. Lebensjahre beginnt. Die Rente bewegt sich zwischen den zwei Grenzen von 180 bis 360 Francs (144 bis 288 Mk.) ausschließlich der staatlichen Quote, und mindestens 800 bis höchstens 600 Francs (240—480 Mk.) diese eingerechnet. Ihr Bezug, an den Eintritt des 56. Lebensjahres als Altersgrenze geknüpft, erfordert den Nachweis, daß das Einkommen des Anwerbers 600 Francs (480 Mk.) nicht übersteigt.

Die Versicherungs-Beiträge sind jedes Vierteljahr entweder an die Arbeiter-Altersrentenkasse oder an einen Hilfsverein, ein Gewerkschafts- oder eine staatlich genehmigte Hilfskasse abzuführen. Diese Hilfsvereine u. s. w. können die bei ihnen eingezahlten Gelder entweder in der durch das Gesetz für die Hilfsvereine vorgeschriebenen Weise anlegen oder an die Arbeiter-Altersrentenkasse abführen.

Mit der Versicherung auf das Alter kann eine solche auf das Leben verknüpft werden. Dies hat bei der durch das Gesetz vom 11. Juli 1868 ins Leben gerufenen Lebensversicherungskasse zu geschehen. Der Arbeiter

Kann gegen die Verpflichtung, dreißig ent- sprechende Jahresprämien zu zahlen, seinen Hinterbliebenen eine Summe von 500 bis 1000 Franks (400 bis 800 Mk.) sichern. Diese Summe ist nach Ablauf einer zwei- jährigen Karenzzeit jederzeit beim Todesfalle zahlbar. Der Staat übernimmt, wenn der Arbeiter unmittelbar bei der Altersrenten- kasse sein Leben versichert, ein Drittel, wenn er sich jedoch der Vermittlung eines Hilfs- vereins oder einer ähnlichen Organisation bedient, die Hälfte der zu entrichtenden Prämien.

Den aus dem Staatsausfluß sich ergebenden Mehrbetrag der Altersrente erhält der Versicherte nur, wenn er seine Beiträge regelmäßig durch dreißig Jahre bezahlt. Eine Unterbrechung der Zahlungen, sobald sie ins- gesamt den Zeitraum von fünf Jahren nicht übersteigt, ist zulässig, falls höhere Gewalt vorliegt. Die rückständigen Beiträge müssen nachträglich entrichtet werden.

Für den Fall, daß ein Versicherter vor der Zeit erwerbsunfähig wird, soll aus einem zu bildenden allgemeinen Hilfsfonds eine Rente gezahlt werden bis zur Hälfte der Altersrente für den Arbeiter, dessen Beiträge an die Arbeiter-Altersrentenkasse ab- geführt werden, bis zur Höhe der Vollrente, falls der Arbeiter durch Vermittlung eines Hilfsvereins und so weiter versichert ist. Der allgemeine Hilfsfonds soll gebildet werden aus Geschenken und Vermächtnissen zu Gunsten der Arbeiter-Altersrentenkasse, aus verfallenen Renten, aus Zinsen und vor allem aus der Auflage, die jeden Unternehmer trifft, der ausländische Arbeiter beschäftigt. Solch ein Unternehmer soll nach dem Entwurf für jeden von ihm angewendeten Fremden 10 Centimes (8 Pf.) pro Arbeitstag zahlen.

Aus dem Uebergangsbestimmungen ist hervorzuhellen, daß Arbeiter, welche über 25 und unter 40 Jahre alt sind, die Vortheile des Gesetzes sich sichern können, wenn sie ihre Beiträge in dem Jahre beginnen, welches dem Inkrafttreten des Gesetzes folgt.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß nach den Notizen im Ganzen 5760 000 Per- sonen zur Versicherung berechtigt sind; doch spricht die Denkschrift sich dahin aus, daß auf nur eine Million von etwa drei Millionen Versicherungs-Berechtigten zu rechnen sei.

### Das schweizerische Arbeiter- Sekretariat.

Von August Merz (Zürich.) (Schluß.)

Am 1. Juni 1887 trat das schweizerische Arbeiter-Sekretariat in Funktion und wurde dies per Zirkular den interessirten Vereinen, eidgenössischen und kantonalen Behörden mit- getheilt.

Die Inangriffnahme einer Lohnstatistik, welche die erste Arbeit des neuen Institutes hätte bilden sollen, wurde zurückgelegt, weil sich sachmännliche Bedenken über das Resultat einer solchen geltend machten und die Auf- stellung eines kurz gefaßten leichtverständlichen und doch alles Wesentliche enthaltenden Frageformulars Schwierigkeiten bereitete.

Es wurde deshalb zuerst die Erhebung über die Unfälle, welche Mitglieder schweizerischer Kranken- und Hilfskassen betrafen, vorgenommen. Diefelbe sollte als Vorarbeit für die eidgenössische Unfallversicherung dienen, welche seit einiger Zeit auf den Kantonsämtern der schweizerischen Räte stand. Diese Unfallstatistik umfaßte die Jahre 1886—1888, also drei Jahre, und das Resultat liegt nun in einer kürzlich er- schienenen Broschüre vor. \*)

Die Veranlassung zu dieser Erhebung lag, wie gesagt, in der projektirten Einführung der staatlichen Kranken- und Unfallver- sicherung.

Die Gesetze über die Haftpflicht bei Fabriks- betrieben und die im Juni 1881 und April 1887 erfolgte Ausdehnung derselben hatten für Industrielle und Arbeiter allerlei Unzulänglichkeiten zur Folge, welche die Einführung der staatlichen Versicherung als dringend notwendig erscheinen ließen. Die private Versicherung gegen Unfälle ist für Industrielle und Arbeiter ungewöhnlich, für Erstere, weil sie Bestimmungen enthält, welche sie den Händen der Gesellschaft überliefern und auch gegen das Gesetz verstößen; für die Arbeiter deshalb, weil die meisten Versicherungs- beiträge bei Unfällen auf dem Prozeßwege herbeigebracht werden müssen, sofern der Arbeiter nämlich auf vollem Schadenertrag beharrt und sich nicht mit einer kleinen Theilsumme des Schadens begnügt. Doch

auch in diesem Falle hat der Arbeiter mit seinem Bohnherrn zu prozessiren, und es ist oft vorgekommen, daß dieser gern den ge- fordernten Betrag bezahlte hätte, allein die Unfallversicherungsgesellschaft wollte prozes- siren, und der Unternehmer hatte laut Police für die Gesellschaft Partei zu nehmen.

Daß dieses Verhältnis ein unwürdiges ist, liegt auf der Hand; um so unbegriff- licher ist es, daß die Regierung einzelne geradzu geschwobene Punkte dieser Ver- sicherungspolice nicht schon längst ge- strichen hat.

Diese und andere Umstände riefen nach der staatlichen Versicherung; zur Einführung derselben fehlte es aber an Vorarbeiten, an Material, auf Grund dessen die Einrichtung, die Lastenvertheilung, die Gefahrenklassifi- kation u. mit einiger Hoffnung auf gutes Gelingen vorgenommen werden konnte.

Eine Zählung der Unfälle, die in den Büchern der Krankenkassen verzeichnet sind, war dazu unerlässlich, da diese Unfälle mit Berufsangehörigkeiten in Verbindung und zur Vergleichung gebracht werden konnten. Auch war es bei diesen Krankenkassen mög- lich, wenigstens zum großen Theile über das Alter ihrer Mitglieder Auskunft zu erhalten, ein Faktor, welcher in der Versicherungs- frage sehr wichtig ist.

Das Industrie-Departement beauftragte das Arbeiter-Sekretariat mit dieser Erhebung und ertheilte ihm für alle bezüglichen Korre- spondenzen und Sendungen Vorkostenfrei- heit.

Die vorliegende Arbeit, welche einzig in ihrer Art ist, darf sich rühmen, die ein- schlägigen Verhältnisse genau erforscht und das gewonnene Material streng wissenschaft- lich verwertet zu haben; sie bildet deshalb einen sehr werthvollen Beitrag zum Studium der Betriebsunfälle bei der Einrichtung der staatlichen Versicherung. Die deutsche Un- fallversicherung wurde in's Leben gerufen auf Grund von weitaus geringeren Material, als diese Arbeit bietet, für die Schweiz aber handelte es sich nicht darum, das deutsche Versicherungssystem mit seinen vielen Mängeln einfach zu kopiren, sondern es sollte etwas Neues geschaffen werden, das die schweizerischen Arbeiter befriedigt. Aus diesem Grund mußte die Fragestellung und die Bearbeitung des Materials eine allseitige und in der Darstellung verständliche und genaue sein.

Die Erhebung war eine sehr ausge- dehnte; zur Kenntniß des Sekretariates gelangten die Adressen von ca. 1300 Kranken- kassen.

Vielen Klassen war es unmöglich, Angaben zu machen, da ihre Bücher über die spezielle Verwendung der Gelder und die Krankheiten absolut keinen Aufschluß geben.

Ein direktes Nichtwollen war nur bei einigen wenigen zu konstatiren. Betrachtet man nun die Thatfache, daß die Beant- wortung der Fragen und die Ausfüllung des Zählmaterials — für jeden Unfall ein eigenes Blatt — den Kassenvorständen, hauptsächlich größerer Firmen, eine ganz bedeutende Arbeit verursachte, um so mehr, als es sich um Angaben verfloßener Jahre handelte, so darf das Resultat der Erhebung in Bezug auf Quantität ein sehr gutes ge- nannt werden. Aber auch die Qualität der eingegangenen Antworten war eine be- friedigende. Wohl waren im Anfang bei der ersten Erhebung pro 1886 eine ganze Menge Ergänzungsfragen notwendig. Aber schon die zweite Erhebung fiel bedeutend günstiger aus und bei der dritten wurde das Material beinahe fehlerfrei erlangt. Dies beweist, daß die Arbeiterklasse, oder sagen wir das Volk, da es nicht ausschließlich Arbeiterklassen waren, zu statistischen Er- hebungen erzogen werden muß und erzogen werden kann.

In Betreff der Erhebung über die Ar- beitslöhne, welche ebenfalls eine der Pro- grammarbeiten des Arbeiter-Sekretariates bildete, hat sich eine Konferenz von Sach- männern dahin ausgesprochen, daß, bevor die allgemeine Erhebung für die gesamte Schweiz in die Hand genommen werde, ein Versuch in einem industriellen Bezirk gemacht werden sollte. Dieser Anregung wurde Folge gegeben und als Versuchsbegleit die Stadt Winterthur und umliegende Ge- meinden ausersehen. Winterthur, die indus- triellste Stadt der Schweiz — es befinden sich nämlich dort die größten Maschinen- fabriken der Schweiz, ferner Seide- und Baumwoll-Industrie, Färbereien, Druckereien, Gemische und Teigwaren-Fabriken u. — war so recht geeignet zu dem gedachten Zwecke.

In der Sachmänner-Kommission war von Anfang an auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen worden, die sich einer Lohn- statistik entgegenstellen; diese Schwierig- keiten zeigten sich bald in reichem Maße. Troßdem der Arbeiter-Sekretär einige Wochen hindurch beinahe Tag für Tag in Winter- thur war, auffällende Referate hielt und den Zweck, den die Lohnstatistik habe, erläuterte, troßdem jeder Frageliste ein kurzes Zirkular beigegeben war, welches die Nothwendigkeit einer Kenntniß der Lohnverhältnisse klar- legte, war doch das Mißtrauen gegen diese

Mafregel so groß, daß von 10,000 ausge- gebenen Karten nur 2900 zurückkamen, wovon ca. 2600 brauchbar waren. Viele Arbeiter unterlegten der Erhebung falsche Motive, andere sahen die Nothwendigkeit nicht ein; ein Theil schämte sich wohl auch, zu sagen, mit wie wenig Verdienst er zu leben ge- wungen sei. Kurz, das Resultat war kein glänzendes.

Unglücklicher Weise wurden in jener Zeit gerade auch die staatlichen Steuerlisten einer Revision unterzogen, und da vermutheten Viele, ihre Angaben könnten zu fiskalischen Zwecken benützt werden.

Zugleich war die Unfallstatistik im vollen Gange und die einangegangenen Zähl- karten, betreffend Lohnstatistik, blieben, nach- dem sie revidirt waren, bis zum Winter 1890 liegen. Nach Beendigung der Unfallstatistik wurden sie vorgenommen; das Resultat dieses lohnstatistischen Versuches soll im Jahresber- icht des Arbeiter-Sekretariates pro 1890 als Anhang publizirt werden.

Die nächste Aufgabe des Arbeiter- Sekretariates bildet die Veranstaltung einer Enquete behufs Stellungnahme der Arbeiter zur Frage der staatlichen Kranken- und Un- fallversicherung. Ein Gesetz, welches diese Frage regelt, ist in Vorbereitung; dasselbe wird auf alle Fälle tief in die Verhältnisse der bestehenden Krankenkassen einschneiden, es ist deshalb am Platze, wenn die Mit- glieder derselben den Gesetzgeber darin unter- stützen, daß sie aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrung die Wünsche und Bedürfnisse der unmittelbaren Interessenten für die Ge- staltung dieser neuen Institution darlegen. Die Länge der Karenzzeit, die Fixirung der zu bezahlenden Unterstützung, die Beitrags- leistung, die Frage der Mitverwaltung der Arbeiter, die Frage, ob bloß die Heilungs- kosten oder auch ein Tagelohn und ein wie- hoher ausbezahlt werden soll, all' dies ist für die Arbeiter von so hoher Wichtigkeit, daß sie auf alle Fälle zur Meinungsäußerung herbeigeführt werden müssen. Selbst- verständlich wird die Enquete einen großen Umfang annehmen, da nebst den ca. 1300 Krankenkassen auch die politischen und ge- werkschaftlichen Vereine des Arbeiterbundes zu hören sind. Ist aber die Enquete durch- geführt, so ist das Arbeiter-Sekretariat in der Lage, der gesetzgebenden Behörde ein Material vorzulegen, dessen Werth wohl nicht bezweifelt werden kann, und welches deshalb auch Berücksichtigung finden wird.

Neben diesen größeren Arbeiten laufen dann eine Menge kleinerer. Einen nicht un- wichtigen Theil der Thätigkeit des Arbeiter- Sekretariates bilden die Auskunftsertheilungen über gewerbliche und gesetzliche Fragen aller Art. Auch die persönlichen Andenken sind sehr zahlreich; im Jahre 1890 wurden 350 verzeichnet. Die meisten betreffen wider- rechtliche Entlassung, Lohnabzüge, unge- nügende Unfallentschädigung u. dgl. Unsere Gesetzbücher sind dickleibige Bände geworden, in denen sich zu orientiren, dem einfachen Arbeiter meistens unmöglich ist; auch trägt die Verschiedenheit der Streitfälle, um die es sich hier handelt, nicht zu deren leichteren Lösung bei. Da ist es denn natürlich, daß man sich an das Arbeiter-Sekretariat als die Vertrauensstelle um Auskunft wendet. Haupt- sächlich das schweizerische Haftpflichtgesetz ist zu einer Menge Fragen Anlaß; das- selbe legt dem Unternehmer Haftpflicht auf, ohne zugleich eine Rückdeckung durch staat- liche Versicherung in Aussicht zu nehmen; dadurch wird der Unternehmer auf die private Versicherung verwiesen, und diese existirt bekanntlich nicht zum Vortheil der Ver- sicherten, sondern nur zu dem der Aktionäre. Es ist oft ein tief betrübendes Gefühl, das einen überkommt, wenn ein armer Krüppel um die ihm vom Gesetz zugesprochene Ent- schädigung erst betteln und prozessiren muß. Dafür vertreiben die Gesellschaften 25 bis 30 Proz. Jahresdividende.

Wie bei anderen schweizerischen Ange- legenheiten, so tritt auch hier die Sprach- verschiedenheit hindernd in den Weg; aber es ist nicht allein der sprachliche, sondern auch der nationale Unterschied, welcher sowohl in agitatorischer, als in wissenschaftlicher Be- ziehung die Thätigkeit des Sekretariates hemmt.

Deutsch, französisch und italienisch sprechende Schweizer, sie sind verschieden in der Sprache, verschieden in der Lebensart, und vor Allem grundverschieden in der Denkart, im Charakter. Während der deutsch Sprechende mehr praktische Anlage hat und Form und Flokeln verschmäht, ist der Weltsche ein Freund von Phrasen und Formen, worüber er oft das Nächstliegende über- sieht. Bargram und will Ausdauer seinem Ziele zielstrebig unterstehen, sich der Deutsch- schweizer von Weichen, welche letzterer mehr sprunghaft vorwärts eilt.

Es wußte deshalb, um ein einheitliches Vorgehen in der Arbeiterbewegung zu er- möglichen, darauf gesehen werden, eine Ver- mittelungsstelle zwischen Deutschen und Weltschen zu schaffen. auch für die wissen- schaftlichen Arbeiten war es nöthig, einen Vertreter der weltschen Zweiter im Sekretariat

zu haben, und die Schaffung einer fran- zösischen Adjunktur wurde deshalb zum Be- dürfnisse.

Durch die Erhöhung der Subvention auf 20,000 Franks wurde dieselbe ermöglicht und ist seit 1. April 1891 eingeführt. Der fran- zösische Adjunkt hat vorerst seinen Sitz in Biel, dem Zentralpunkt der schweizerischen Uhrenindustrie. Die Waadtländer und Genfer, hätten denselben natürlich gern in Lausanne oder Genf gehabt, fügten sich aber dem Beschlusse, der als Sitz Biel bestimmte. Vorerst arbeitet der Adjunkt eine zeitlang in Zürich, auf dem Haupt-Bureau, um sich in den Ge- schäftsgang des Sekretariates einzuarbeiten.

Bei wissenschaftlichen Arbeiten ist natür- lich eine Trennung des Sekretariates nicht von Vortheil, während sie es bei einer mehr agitatorischen Thätigkeit wäre; allein die französisch sprechenden Arbeiter hatten die Befassung des französischen Adjunkten in der weissen Schweiz dringend verlangt, und um eine Spaltung im Arbeiterbund zu ver- meiden, wurde ihnen dieser Wunsch erfüllt. Uebrigens steht das Institut noch in der Anfangsperiode der Entwicklung und wird sich nach Bedürfniß in iter ausgestalten. Der gesunde Sinn unserer organisirten Arbeiter- schaft trägt dafür, daß diese Weiterentwicke- lung in einer für den schweizerischen Ar- beiterbund und das gesammte arbeitende Volk nützlichen und ehrenvollen Weise ge- schehen wird.

Der Arbeiter beginnt nach und nach seine Trägheit abzulegen, und auch der einfachste Mann lernt einsehen, daß die Zeit vorbei ist, da man die Hände in den Schooß legen und der Entwicklung freien Lauf lassen durfte.

Frägt man sich nun, ob das Arbeiter- Sekretariat der Arbeiterschaft wirklich Dienste leistet, so muß diese Frage bejaht werden. Gewiß mögen Diejenigen zum Theil Recht haben, welche behaupten, das Sekretariat würde an praktischer Thätigkeit mehr leisten, wenn es dadurch, daß der große Arbeiter- bund die Mittel für die Erhaltung desselben selbst aufbringen würde, von dem Einfluß der Behörden unabhängig gemacht würde. Es ist nicht zu leugnen, daß alsdann in agitatorischer Beziehung mehr geleistet werden könnte. Eine vorwärts drängende Agitation verdrängt aber, um nicht den Zusammenhang mit der Wirklichkeit zu verlieren, einer wissenschaftlichen Grundlage, und diese zu schaffen, ist das Arbeiter-Sekretariat die ge- eignete Stelle.

An agitatorischer Thätigkeit fehlt es bei uns nicht, und so mag eine Theilung der Arbeit nur von Nutzen sein; hier die stille wissenschaftliche Forschung, dort die Ver- wendung von deren Resultaten im öffent- lichen Leben. So wird sich die wirtschaft- liche Umgestaltung, wenn nicht bisher außer Berechnung liegende Faktoren hinzutreten, in friedlicher Weise vollziehen. . .

Es ist eine viel umstrittene Frage, ob das Arbeiter-Sekretariat nicht von größerem praktischen Nutzen für die Arbeiter wäre, wenn es unabhängig vom Bundesrath, d. h. durch keine Subvention desselben beeinflusst, lediglich nur der Ausfluß des Willens der Arbeiter wäre. Nichtig ist, daß die Thätig- keit desselben bei Bezahlung durch die Ar- beiter selbst eine wesentlich andere Richtung nehmen würde; während dieselbe jetzt eine wissenschaftlich untersuchende ist, würde sie dann mehr eine agitatorische und organi- sierende sein. Ein klein wenig Agitation dürfte übrigens auch so gestattet sein; der Bund würde es wohl kaum wagen, in diesem Falle die Subvention zu entziehen. Würde dies aber geschehen, so wäre der Arbeiter- Bund, der am Oetzer-Kongress 1890 125,000 Mitglieder zählte, ganz wohl im Stande, das Sekretariat selbst zu fontiren, und die Arbeiter wüßten dann, wessen sie sich zu ver- setzen haben. Heute, wo man die Noth- wendigkeit von Arbeiter-Sekretariaten auch anderwärts einseht, so daß man in Zürich, Bern und Basel lokale städtische Sekretariate gegründet, würde das schweizerische Arbeiter- Sekretariat wohl kaum aus Mangel an Bundesunterstützung eingehen.

In einem demokratischen Staatswesen, dessen gesunde Entwicklung von der In- telligenz seiner Bürger abhängt, ist es von Wichtigkeit, daß die Arbeiterschaft politische und wirtschaftliche Schulung genieße. Diese kann aber nicht von einem Bureau aus er- theilt werden, sondern dazu ist nöthig, daß man unter die Leute geht und mit ihnen spricht. Die Arbeiterschaft unseres Landes muß noch mehr als bisher sich ihrer Be- deutung als mitbestimmender Faktor im Staate bewußt werden; daran mitzuwirken, in das Arbeiter-Sekretariat die geeignete Stelle, und wenn andererseits behauptet wird, die Agitationsthätigkeit würde alle wissenschaftliche Arbeit hemmen oder gar unmöglich machen, so ist dies eine Annahme, deren Wichtigkeit mindestens zweifelhaft wäre.

In lokaler Beziehung kommen die An- gestellten des Sekretariates natürlich mit der Arbeiterbewegung in nahe Berührung, das beweist die große Zahl von Vorträgen, die dieselben im Laufe des Jahres zu halten

\*) Unfallstatistik. Darstellung der Körper- verletzungen und Tödtungen von Mitgliedern schweizerischer Kranken- und Hilfskassen in den Geschäftsjahren 1886 bis 1887 und 1888. Erhoben und bearbeitet im Auftrage des schweizerischen Industrie- und Landwirtschafts-Departements vom schweizerischen Arbeiter-Sekretariat. Winterthur. Geschwister Biegler. 1891.

haben. Es wurden im Jahre 1889 von den drei Mitgliedern des Bureau's ca. 75 gehalten. Nehmen wir Alles zusammen, so läßt sich sagen: das Arbeiter-Sekretariat ist eine Einrichtung, welche viel und Gutes leisten kann und welches auch schon Gutes geleistet hat.

Gastien demselben noch Mängel an, so werden dieselben mit der Zeit verschwinden und der Wunsch der Arbeiter nach einer Stelle, wo jeder Zeit über alle Verhältnisse ihres Standes genaue, zuverlässige Auskunft erteilt werden kann, wird in Erfüllung gehen. Das Sekretariat wird aber auch zu einer Stelle werden, wohin sich die Behörden wenden, um über gewisse Verhältnisse Aufschluß zu bekommen.

Der Einzelne beherrscht mit seinen Beobachtungen immer nur ein gewisses begrenztes Feld; hier aber laufen die Fäden der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammen, hier wird ein Material gesammelt, das, jeder Zeit verfügbar, einen Einblick in die bestehende Nothlage der Arbeiter gestattet, und das, wohl benützt, die Lage des Arbeiterstandes zu verbessern bestimmt ist.

**Tipps für die Arbeiter,**

die Alters- u. Invalidenversicherung betreffend.

**1. Invaliditätsversicherung.**

1) Was bedeutet die Invaliditäts-Versicherung?

Sie bedeutet, daß in Zukunft jeder Arbeiter (und Arbeiterin), welcher arbeitsunfähig wird — ohne von einem Betriebsunfall betroffen zu sein, für den er so wie so schon eine Entschädigung oder dauernde Rente von der Unfallversicherung erhält — vom Staate eine Invaliditätsrente bekommt.

2) Was wird unter „arbeitsunfähig“ verstanden?

Wenn der Arbeiter nicht mehr im Stande ist, den dritten Theil seines bisherigen Lohnes zu verdienen.

3) Wie viel bekommt der Arbeitsunfähige jährlich?

Das richtet sich nach der Höhe des Lohnes, den der Arbeiter bisher verdient hat.

I. War der Jahresverdienst bis zu M 350, so erhält er M 114,70 jährlich.

II. War der Jahresverdienst M 350—550, so erhält er M 124,10 jährlich.

III. War der Jahresverdienst M 550—850, so erhält er M 131,15 jährlich.

IV. War der Jahresverdienst über M 850, so erhält er M 140,55 jährlich.

Er kann aber auch mehr erhalten, wenn er längere Zeit seine Beiträge entrichtet hat. Hat er z. B. fünfzig Jahre Beiträge gezahlt, so erhält er

in Lohnklasse I. statt M 114,70 M 157,—

„ „ II. „ „ 124,10 „ 251,—

„ „ III. „ „ 131,15 „ 321,—

„ „ IV. „ „ 140,55 „ 415,—

4) Der Arbeiter muß also für die Versicherung bezahlen?

Ja, und zwar für die Alters- und Invalidenversicherung zusammen: wöchentlich in Lohnklasse I. 7 S.

„ „ II. 10 „

„ „ III. 12 „

„ „ IV. 15 „

Die gleichen Wochenbeiträge muß der Arbeitgeber für seine Arbeiter entrichten.

5) Kommt jeder, der nach dem 1. Januar 1891 arbeitsunfähig wird, ohne Weiteres eine Invalidenpension?

Nein, er muß

I. wenigstens 47 Wochen vorher seine Beiträge bezahlt haben, und muß

II. nachweisen, daß er 5 Kalenderjahre vorher, ehe er invalid wurde, in regelmäßiger Arbeit gestanden hat. Wer vor 1891 invalid geworden, hat keinen Anspruch auf eine Rente.

6) Muß er denn in den 5 Kalenderjahren ununterbrochen gearbeitet haben?

Nein, es genügt, wenn er im Ganzen 235 Wochen gearbeitet hat. (Wenn er in dieser Zeit zu militärischen Leistungen eingezogen wurde, oder durch unerschuldete Krankheit arbeitsunfähig gewesen ist, oder enie Zeit lang — aber nicht über 4 Monate — ohne Arbeit war, weil sein Arbeitgeber für ihn vorübergehend keine Beschäftigung hatte, so wird ihm dies gleichwohl als Arbeitszeit angerechnet.)

7) Wenn der Arbeiter mindestens 47 Wochen seine Beiträge hat zahlen müssen, kann er dann noch vor Herbst 1891 pensionsberechtigt werden?

Nein, vor Herbst 1891 kann kein Arbeiter einen Anspruch auf Invalidenpension erheben.

**2. Altersversicherung.**

1) Was bedeutet Altersversicherung?

Es bedeutet, daß jeder Arbeiter (und jede Arbeiterin), gleichwohl ob er noch arbeitsfähig ist oder nicht, vom 1. Januar 1891 ab, wenn er 70 Jahre alt ist, vom Staate eine Altersrente erhält.

2) Wie hoch ist die Rente?

Das richtet sich nach der Höhe des Lohnes, den der Arbeiter bisher verdient hat.

- I. War der Jahresverdienst bis zu M 350, so erhält er M 106,40 jährlich.
- II. War der Jahresverdienst M 350—550, so erhält er M 134,60 jährlich.
- III. War der Jahresverdienst M 550—850, so erhält er M 162,80 jährlich.
- IV. War der Jahresverdienst über M 850, so erhält er M 191 jährlich.

8) Bekommt jeder Arbeiter, der nach dem 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr vollendet hat, eine Jahresrente?

Ja, er muß aber nachweisen, daß er 8 Jahre vorher, also vom 1. Januar 1888 ab, mindestens 141 Wochen hindurch in Arbeit gestanden hat.

9) Wenn er nun dazwischen krank war, oder seine Arbeit aussetzen mußte, weil sein Arbeitgeber für ihn nichts zu thun hatte?

War er in dieser Zeit ohne eigenes Verschulden längere Zeit krank oder hatte sein Arbeitgeber vorübergehend (aber nicht über 4 Monate) keine Arbeit für ihn, so wird dies gerechnet, als ob er gearbeitet hätte.

10) Wie ist es mit den Arbeitern, welche schon vor 1891 das 70. Lebensjahr erreicht haben?

Sie bekommen vom 1. Januar 1891 an ohne Weiteres die Altersrente, müssen aber denselben Nachweis erbringen.

11) Hat der Arbeiter für die Altersrente nichts zu bezahlen?

Wenn er schon 70 Jahre alt ist, nicht, sonst muß er noch bis dahin wöchentlich die bereits genannten Beiträge bezahlen.

12) Wenn nun der Arbeiter, der seine Beiträge gezahlt hat, vor Vollendung des 70. Jahres stirbt?

So bekommt seine Frau und seine Kinder die Hälfte der gezahlten Beiträge zurück; der Verstorbene muß aber bereits mindestens während 5 Betriebsjahren bezahlt haben.

13) Was geschieht, wenn eine Arbeiterin heirathet?

Sie kann gleichfalls verlangen, daß ihr die Hälfte der gezahlten Beiträge zurückgegeben wird.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 27. Juni in Nr. 27 ersuchen wir, alle für den Vorstand bestimmten Einläufe so rechtzeitig abzugeben, daß sie in der Freitag's tag stattfindenden Vorstand's-Sitzung Erledigung finden können.

Sobann ersuchen wir, die Bestellungen auf das Protokoll des Frankfurter Kongresses umgehend an uns aufzugeben, damit die Stärke der Auflage bemessen, als auch der Versandt desselben pünktlich erfolgen kann.

Alle Sendungen für den Vorstand sind zu adressiren:

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Stuttgart, Kurze Str. 3, part.; für den Aufsicht: L. Gummel, Frankfurt a. M., Meißengasse 18, 2.

Stuttgart, 3. Juli 1891.

Mit kollegialischem Gruß! Der Vorstand.

**Berichtigung.**

Nach genauer Durchsicht des Frankfurter Kongress-Protokolls ist der § 9 Absatz 2 des Verbandsstatuts, wie es in Nr 25 dieses Blattes veröffentlicht ist, zu berichtigen, und zwar ist der Wortlaut folgender:

§ 9 Abs. 2.

„Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit oder sonstigen Nothfällen kann dem Mitgliede auf schriftliches oder mündliches Ansuchen, welches spätestens vor Ablauf der achten Restwoche bei der örtlichen Verwaltung gestellt werden muß, der Betrag für die ersten 13 Wochen von der örtlichen Verwaltung gestundet oder vom Verbands-Vorstand erlassen werden. Dehnt sich die Dauer der Krankheit, Arbeitslosigkeit u. s. w. über 13 Wochen aus, so muß dies auf ein diesbezügliches Gesuch geschehen.“

Der Vorstand.

**An die deutschen Metall-Arbeiter!**

Verschiedenen Aufträgen zufolge empfehlen wir, für den Uebergang zum Verbandsverlauf folgendes zu beachten.

1) Diejenigen Vereine, deren Statuten die Bestimmung enthalten, daß eine bestimmte Anzahl der Mitglieder (2/3, 3/4, 3/5 etc.) bei der Abstimmung über die Auflösung des Vereins für die letztere stimmen müssen, haben, um einen möglichst schnellen Uebertritt in den Verband zu ermöglichen, dies dahin umzuändern, daß hierbei die einfache oder Zweidrittel-Majorität genügt.

Ebenso haben Vereine, deren Vermögen bei der Auflösung irgend einer Krankenkasse zufällt, dies im Statut dahin zu ändern, daß der die Auflösung beschließenden Generalversammlung das Bestimmungsrecht über das Vermögen zusteht. Zur Auflösung des Ver-

eines ist es nicht nöthig, eine besondere Generalversammlung einzuberufen, sondern es kann dies vielmehr in derselben Versammlung nach Aenderung des Statuts geschehen. In diesem Falle ist aber bei der Einberufung auf die Tagesordnung „Statutenänderung und eventuelle Auflösung des Vereins“ zu setzen und hinreichend bekannt zu geben.

2) Beim Uebertritt eines Vereins in den Verband treten nur diejenigen als vollberechtigte Mitglieder (s. § 5 des Verbandsstatuts) in den Verband ein, welche am Tage des Uebertritts mindestens 13 Wochen dem Verein angehört und für diese Zeit bis zum Tage des Uebertritts ihre Beiträge entrichtet haben.

3) Denjenigen, die bei ihrem Uebertritt weniger als 13 Wochen dem Verein angehört, wird die Zeit der Zugehörigkeit zum Verein für den Verband angerechnet, sofern sie ihren Verpflichtungen dem ersteren gegenüber bis zum Tage des Uebertritts gerecht geworden sind.

4) Mitglieder, welche beim Uebertritt des Vereins noch Beiträge restiren, können innerhalb 4 Wochen, vom Uebertritt des Vereins an gerechnet, noch ohne Eintrittsgeld überreten, wenn sie ihre restirenden Vereinsbeiträge und die Verbandsbeiträge vom Tage des Uebertritts des Vereins ab entrichten. Nach Erfüllung dieser Pflichten erlangen sie keine Einbuße an ihren Rechten. In anderen Fällen sind solche Vereinsmitglieder eventuell als Neubetretende zu behandeln.

5) Der Uebertritt muß, damit der Verband das nöthige Betriebskapital erhält — er wird in die Nothwendigkeit versetzt sein, gleich Anfangs an einzelne Zahlstellen Zuschuß zu leisten — mit dem gesammten Baar-Vermögen erfolgen. Alle am Orte entbehrlichen Geldmittel sind umgehend an den Verbandsvorstand einzusenden.

6) Diejenigen Vereine, die ohne ein Baar-Vermögen überreten, haben eine detaillierte, vom Vereinsvorstand und den Mitgliedern unterzeichnete Abrechnung über die Gesamteinnahmen und Ausgaben des letzten Quartals beim Verbandsvorstand einzureichen. Der Vorstand behält sich jedoch die Entscheidung über die Zulassung eines Vereins in corpore in jedem einzelnen Falle vor.

7) An solchen Orten, wo es die vereinsgesetzlichen Bestimmungen nicht zweckmäßig erscheinen lassen, eine direkte Umwandlung des Vereins in eine Zahlstelle zu vollziehen, empfiehlt es sich, die Bildung der Zahlstelle in öffentlichen Versammlungen vorzunehmen. Diese sind je nach Lage der Umstände nach oder vor der Auflösung der Vereine durch Personen, welche dem Vereinsvorstand nicht angehören, einzuberufen und ist in denselben auch die Wahl der dem Verbandsvorstand vorzuschlagenden Ortsbeamten (§ 14 Absatz 1 u. 2 des Verbandsstatuts) vorzunehmen.

Weitere Bekanntmachung von Uebergangs-Bestimmungen folgt.

Stuttgart, 3. Juli 1891.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes:

Junge, Goldbach, Schilde.

**An die Metallarbeiter aller Branchen von Hessen, Hessen-Nassau, Frankfurt a. M. und Umgegend.**

Den Delegirten der Bezirks-Konferenz in Darmstadt zur Mittheilung, daß das Lokal für die Konferenz sich im „Restaurant Buttenberg“, Ecke der Grafen- und Wiesenstraße, Darmstadt, befindet. Die Konferenz beginnt um 9 Uhr Vormittags. Die Ortsvertrauensleute bitte ich dringend, ihre Abrechnungen und Listen zur Deckung der Delegirtenkosten zum dritten allgemeinen Metallarbeiter-Kongress abzuliefern, da eine Abrechnung ohne Belege nicht gut möglich ist.

Den Delegirten von Frankfurt a. M. und Umgegend zur Nachricht, daß die Frankfurter mit dem Zuge 7,6 Uhr Morgens vom Haupt-Bahnhof abfahren und wäre es erwünscht, daß sich die Delegirten aus der Umgegend uns anschließen würden, um dann gemeinschaftlich nach Darmstadt zu fahren.

Mit kollegialen Gruß! Der Bezirksvertrauensmann i. B.: M. Bauer.

**Korrespondenzen.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Stuttgart. Am Samstag, den 4. Juli, trafe hier in der altdeutschen Bierstube der „Gambriunshalle“ eine Versammlung der Verbandsmitglieder, zu der sich eine große Anzahl dem Verbands nicht angehöriger Metallarbeiter eingefunden hatten. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Kollegen Schilde über die gewerkschaftliche Organisation, ihre Aufgabe und ihre zweckmäßigste Form, und nachdem verschiedene Anwesende sich zum Beitritt gemeldet hatten,

erfolgte die Konstituierung der örtlichen Verwaltungsstelle. In die Ortsverwaltung wurden die Kollegen Gg. Rapp als Bevollmächtigter, Schellhorn als Kassirer, Behringer, Böhner und Schach als Beisitzer resp. Revisoren dem Verbandsvorstande durch Wahl vorgeschlagen. In Betreff des Leitungsvertriebes wurde beschloffen, die Zeitung in den nächsten 14 Tagen im Bureau des Hauptvorstandes, Kurze Str. 3, part., in Empfang zu nehmen. Nachdem noch bekannt gegeben worden war, daß die nächste Mitgliederversammlung in 14 Tagen im selben Lokale stattfindet, erfolgte Schluß der ersten Versammlung der ersten örtlichen Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Formen.**

Der Zuzug von Formern ist von Aischersleben, Alfeld, Verburg und Siegnitz und Uelzen fernzuhalten.

Braunschweig. In der am 27. Juni abgehaltenen Mitglieder-Versammlung der Formner und Sternmacher wurde der Formner Bachmann, da er sich dem Verein gegenüber vergangen hat, aus dem Verein ausgestoßen. — Berichtigung. In dem Versammlungsbericht vom 30. Mai kam der Fall Kortegeat kontra Wicke in Betr. ff der Mannlochdeckel zur Sprache; es hat sich nun nachträglich herausgestellt, daß beiderseits Mißverständnisse vorlagen und somit ist die Sache zu einem guten Abschluß gelangt. J. A. F. K.

Gassen. Damit die auswärtigen Kollegen nicht denken, wir kümmern uns um gar nichts mehr, so wollen wir an dieser Stelle ein Bild über die Arbeiterbewegung am hiesigen Orte entrollen. Durch den Tod des Kommerzienraths Th. Flöther ist auch die letzte Schranke gebrochen. Herr Kommerzienrath Th. Flöther verstand es zu gut, seinen Arbeitern in dieser Richtung die Fingel nicht zu lang hängen zu lassen, und aus Furcht vor Maßregelung und bezgleicher hielten sich die übrigen Branchen von einer Vereinigung zurück, nur wir Formner hatten es zu Stande gebracht, eine Vereinigung zu schaffen. Bist es uns ja auch nicht gemacht worden, nur durch die Eingelicht unter uns sind wir zum Ziele gelangt. Acht Tage vor Ostern wurde uns eine Lohnreduktion angelündigt, und um uns Schrecken einzujagen, sollten 10 bis 20 Mann entlassen werden. Es wurde nun eine Kommission gewählt, welche mit dem jetzt verstorbenen Herrn Kommerzienrath Th. Flöther zu verhandeln und welche ihm die einzuge und richtige Antwort zu geben hatte: ehe wir noch einen Pfennig billiger arbeiten, wollen wir lieber den hiesigen Ort verlassen. Da hat es sich erst gezeigt, was eine Vereinigung für Werth hat, wir arbeiten noch heute für den alten Preis weiter und entlassen wurde auch keiner. Durch unseren Erfolg und unser Zusammenhalten, auch durch rege Agitation, sind denn nun die anderen Branchen zu der Einsicht gelangt, sich zu organisiren. Nachdem nun die Schmiebe ihre erste Versammlung abgehalten hatten, hielt es der Hirsch-Dunder'sche Gewerbeverein an der Zeit, sich in's Mittel zu legen. Am 22. April hielt der hiesige Ortsverein eine große Versammlung ab, in welcher Herr Redakteur Kerkert aus Korbhus das Referat über die Bestrebungen und Leistungen der Gewerbevereine zu denjenigen der Fachvereine übernommen hatte. Aber, o weh! auch die Freunde des Fachvereins hatten für einen Redner gesorgt. Herr Redakteur Möller aus Frankfurt a. O. erhielt in der darauffolgenden Diskussion das Wort nur auf eine Viertelstunde, aber auch diese eine Viertelstunde genügte vollkommen, den im Saale Anwesenden ein ganz anderes Bild der Gewerbevereine zu denjenigen der Fachvereine aufzuzeichnen. Nach Verlauf einer Viertelstunde wurde Herr Möller unterbrochen, was zur Folge hatte, daß die Versammlung unter brausenden Hochs auf die Sozialdemokratie geschlossen wurde. Dieser Versammlung folgte am 25. Mai eine zweite, in welcher Herr Rauch aus Berlin einen Vortrag über Gewerbevereine und Sozialdemokratie hielt; aber auch in dieser Versammlung hatte sich wieder so ein verdammter Sozialdemokrat eingefunden, wofür die Freunde schon gesorgt hatten, welcher denn auch die „Liebe“ des Herrn Rauch parirte. Im „Regulator“ des Gewerbevereins schreibt Herr Rauch, ob seine Agitationsreise nach Gassen einen Erfolg haben würde, bleibe abzuwarten. Die Antwort hat er wohl schon klar und deutlich durch den Verein der Schmiebe, dessen Mitgliederzahl ist schon auf Hundert gestiegen, auch die Schlosser und Dreher haben einen Metallarbeiter-Verein gegründet, und auch ihre Mitgliederzahl wächst immer mehr. Nun hoffen wir, daß sich alle hier bestehenden Vereine zu einem Großen und Ganzen zusammenschließen und sich dem am 1. August in Kraft tretenden Metallarbeiter-Verband anschließen werden.

Golzern. (Situationsbericht.) Da hier einige Beamte schon längst eifrig daran waren, die Rahnemänner-Methode nachzuahmen, so kam ihnen der schlechte Geschäftsgang, den sie vorzuschlagen suchten, sehr

passend, und sollten nun die Formner herhalten. Und so wurde denn eine Lohnreduktion in's Werk gesetzt, die an Unverfrorenheit nichts zu wünschen übrig ließ. Es bedurfte nicht der Formner, die Unmuth darüber, daß sie dazu Stellung nehmen mußten. Wir wollen einige Proben anführen: Für ein Stück, wo es früher 10 M gab, gibt es jetzt 7,50 bis 8 M, wo es 6 M, jetzt 4,50, Theile wofür früher 40 M, jetzt 32-35 M, ja sogar die Hälfte wurde abgezogen. Bei einer Turbine, wo es 218 M vorher gegeben hatte, gibt es jetzt bloß noch 109 M. Daß wir uns einer Reduzierung unterstellen mußten, darüber waren wir uns klar, aber nicht in einer solchen Weise, wie es geschehen ist. Da von Seiten des Herrn Direktors den Meistern aufgegeben wurde, der Guß müßte billiger werden, so setzten letztere alle Fehel in Bewegung und bei jedem kleinen Anlaß bekam man zu hören, wenn es nicht paßt, kann gehen. Die Angst, es könnte an ihren Gehältern auch abgezogen werden, trieb sie nun immer auf schroffere Wege. Wenn man nun bedenkt, daß vor ein paar Jahren bloß ein Meister fungirte, trotzdem manchmal mehr Formner am Werke waren wie letztere Zeit, und die Fabrik noch im letzten Jahre, 1890, 16 1/2 Prozent zahlen konnte, so wird sich jeder vernünftige Arbeiter sagen, sie waren nicht nöthig, diese großen Lohnreduzierungen. Aber nun muß man fragen: wozu sind zwei Meister nöthig? wozu der eine einen Gehalt von 2800 M und der zweite von 2000 M hat, ohne die andern, die noch als Meister angesehen werden. Da kann man sich einen Begriff machen, daß dabei der Guß theuer werden muß. Da nun diese Uebelstände in einem Artikel der Metallarbeiter-Zeitung (Nr. 21) Margelagt sind, wurde auf Grund dieses unter 1. Vorsitzender gemahregelt, und da der Meister Emmel sich äußerte, er würde einen gewissen Winkel jähern (bort arbeitete der gesammte Vorstand), so sahen wir uns veranlaßt, die Sperre zu verhängen. Hierauf wurde ein Schriftstück von Seiten des Direktors ausgehängt, was folgendermaßen lautete: „Da in der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ Zugang, Differenzen halber, streng fern zu halten, so bringt Unterzeichneter zur allgemeinen Kenntniß, wenn binnen 14 Tagen dieser Aufsatz nicht widerrufen ist, sämtliche Formner, Fernmacher und Hilfsarbeiter genannten Vereins entlassen werden.“ Die Sperre ist ein heikles Ding und bei Manchen nicht beliebt, trotzdem war ihnen das Glück aber hold, und so kam ein Formner und bekannt Arbeit. Sofort wurde er in's Komptoir geführt und in Verhör genommen, ob er einem Verein angehört, was er verneinte, da er keine Gelegenheit gehabt hätte; auch wurde ihm gesagt, sobald er von Seiten der Formner belästigt würde, sollte er sich direkt an Meister Emmel wenden, er würde sie (die Formner) dann schon zur Reison bringen. Nun freuten sie sich im Komptoir Meister Emmel sowie der Prokurist, da sie dachten, einen nach ihrem Geschmack gefunden zu haben. Aber der Mensch denkt — der betreffende Formner besann sich eines Andern und schloß sich kollegiallich genug, der Fabrik den Rücken zu wenden. Nun war das Maß bei gewissen Herren überbollen, da sie hierauf ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten. Da wir um des Friedens willen es nicht bis zum Aeußersten treiben wollten, um keine Gelegenheit zu geben, als Sündenbock hingestellt zu werden, im Fall der schlechte Geschäftsgang sich bewahrheiten sollte und in dem Glauben, daß sich die Aeußerungen des Direktors bewahrheiten würden, beriefen wir eine Versammlung ein betreffs der Sperre, wozu die Direktoren und die Meister eingeladen waren. Wir bekamen die Erklärung, daß die Direktion, sowie die Meister nicht erscheinen würden. Es wurde dann der Direktor gefragt, ob, wenn die Sperre aufgehoben würde, dann auch noch welche gemahregelt würden, was dahin beantwortet wurde, daß er sich in seiner freien Verfügung nicht beeinflussen lasse und er unbarbarisch alle Agitatoren ausmerzen würde. Es wurde trotzdem beschlossen, die Sperre aufzuheben und abzuwarten was weiter folgt. Raum war die Zeitung erschienen, wo die Sperre zurückgenommen war, so wurden vier Mann vom Vorstande gekündigt, auch noch zwei Mitgliedern vom Metallarbeiter-Verein. Was man im Sinne der Fabrik mit dem Worte „Agitator“ verstehen soll, darüber möchten wir von gewisser Stelle um Aufklärung bitten, die Agitatoren sucht man nach unseren Erfahrungen nicht bei den Arbeitern, sondern im Beamtenpersonal und bei gewissen Meistern, und ist betreffender Weise gerade der Hauptmüßler. Nun, Ihr Kollegen Deutschlands, wir denken, Euch vorläufig ein Bild von unseren Verhältnissen vorzustellen zu haben und bitten, uns in unserer Aussperrung beizustehen, auch sorgt, daß der Zugang fern bleibt. — Die Sperre ist über die Fabrik so lange verhängt bis wir sie aufheben.

**Paal a. S.** (Die Beendigung des Formnerstreiks bei Hayland u. Ungnade.) Der

am 5. Januar d. J. ausgebrochene Streik der Formner bei Hayland u. Ungnade, der nun beendet ist, wird wohl den hiesigen Kollegen noch lange im Gedächtniß bleiben. Derselbe hat nunmehr mit dem vollständigen Siege der Formner geendet. Bekanntlich legten am 6. Januar sämtliche 13 Kollegen der obgenannten Gießerei in Folge der eminenten Lohnreduzierung, den schlechten Akkordpreisen, mangelhafter Einrichtung in der Gießerei, sowie in Folge der manstündigen Behandlung und der Maßregelung einiger Kollegen die Arbeit nieder. Die öffentliche Meinung war überzeugt, daß der Streik gerecht und nicht von den Formnern inszenirt war. Infolge dessen nahm auch kein zielbewußter Formner in dieser Gießerei Arbeit an. Wie es aber allerorts ist, so geschah es auch hier, es fanden sich Elemente, welche zum Streikbrecher wurden. Die ersten waren: Albert Greifzu und Ernst Habermann aus Halle, sowie auch der Formner Paul Naumann aus Merdan in Sachsen. Auch die Gewerksvereiner hatten das Bedürfnis, Streikbrecher zu werden. Schon Anfangs Februar wurden laut Annonce im „Regulator“ Formner für die betreffende Gießerei gesucht. Sofort wurden auch 4 Pirsch-Dunker'sche Gewerksvereiner gellehrt und sie erwarben sich in würdiger Weise ihr Diplom als Streikbrecher. Später leisteten noch der Doppelstreikbrecher Otto Keller aus Dieskau bei Halle und der sogenannte Taubstumm Peter Böhring aus Frankenthal den vorgenannten Streikbrechern Gesellschaft. Eine Unterhandlung, welche wir mit dem Vorstand des hiesigen Ortsvereins herbeiführten und in welcher wir denselben ersuchten, die nöthigen Maßnahmen zu treffen, damit ihre Vereinsmitglieder wieder abreisen, war auch ohne Erfolg. Auch der Berliner Generalkonvent dieses Vereins fand es nicht für nöthig, seine Mitglieder zurückzurufen und blieb eben Alles beim Alten. Die Streikbrecher gingen sogar so weit, unsere um eine bessere Existenz ringenden Kollegen in brutaler Weise zu verhöhnen und auf offener Straße die gemeinsten Schimpfworte gegen sie zu gebrauchen. Trotz alledem hielten unsere Kollegen standhaft aus, keiner von ihnen wurde zum Streikbrecher, und alle Achtung vor unserem tapferen Genossen A. Sobinski. Er war der Letzte, der den Streik weiter führte, in Sturm und Unwetter hat er stets treu auf seinem Posten gestanden. Nichts konnte ihn abhalten, die gerechte Sache zu verteidigen. Unentwegt und mit seltener Energie hat er ausgehalten bis zum Sieg. In anerkennenswerther Weise haben uns auch andere Gewerksvereiner unterstützt, die hiesigen wie auch die auswärtigen. Wir haben schon in einem früheren Berichte behauptet: „Herr Hayland könne mit Formnern dieser Qualität auf die Dauer nicht bestehen“ und dies ist auch eingetroffen. Am 18. Juni erklärte Herr Hayland durch einen Brief, daß er gewillt sei, im Lohn arbeiten zu lassen und die alten Formner wieder einzustellen. Eine am 21. Juni einberufene zahlreiche öffentliche Formnerversammlung befaßte sich hauptsächlich mit dieser Angelegenheit und erteilte schließlich der Streik-Kommission die Kompetenz, den Streik aufzuheben, sobald Herr Hayland durch Unterschrift sämtliche Forderungen bewillige. Die Forderungen, mit denen sich die Firma am 22. Juni einverstanden erklärte, lauten: 1) Einen Minimallohn von 35 Pfg. für Formner zu zahlen; 2) die zur damaligen Zeit in den Streik eingetretenen Formner nicht unter 40 Pfg. Stundenlohn einzustellen; 3) keine von den von der Streik-Kommission überwiesenen Formnern zu mahregeln; 4) sämtliche Streikbrecher, die als Formner gearbeitet haben, zu entlassen. Am 22. Juni wurden sämtliche Streikbrecher bis auf einen, welcher Kündigung hatte, entlassen. Wir lassen die Namen derselben an dieser Stelle nochmals folgen: Albin Greifzu, Ernst Habermann, Paul Naumann, dann die Gewerksvereiner: Hellmuth Bange aus Großglogau in Schlesien, Wilh. Krumpholz aus Reusalz a. d. Ober, Otto Hoffmann aus Bunzlau in Schlesien und Hermann Reinke aus Landsberg a. d. Warthe. Und nun zum Schluß die beiden würdevollen: Otto Keller und Peter Böhring. Auch der Streik-Bernmacher Brochhaus wurde nachträglich noch entlassen. Diese Thatfache, der Sieg, den hier wieder zielbewußte Arbeiter errungen haben, müßte wieder ein Ansporn für alle Insubordinanten sein. Es ist wieder hier bei diesem Streik bewiesen worden, daß durch die Solidarität einer zielbewußten Arbeiter-Schaft etwas zu erreichen ist. Widen wir deshalb unbezagt und muthig in die Zukunft, denn diese gehört der Arbeiterklasse.

**Selbstlicher und Girtler.**

**Münchberg.** Die am 5. Juli abgehaltene Versammlung des Vereins der Roth- und Glöckner beschloß den Anschluß an den Metallarbeiter-Verband.

**Klempner.**

**Söppingen.** Ueber die Fabrik von Schausfler u. Saff ist Sperre verhängt und

ist Zugung von Flaschnern, Metallrüdern, Sätlehern und Girtlern fernzubalten.

**Hamburg.** Eine öffentliche Versammlung der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter tagte am 18. Juni bei Eitge. Nach Erledigung der Duranwahl, aus der Henne als 1., Hausstie als 2. Vorsitzender und Thiel als Schriftführer hervorgingen, wurde zur Tagesordnung: „Berichterstattung vom Metallarbeiter-Kongress“ geschritten. Hierzu berichteten Henne und Wegger. Beide Redner entliehen sich ihrer Berichterstattung in kurzer, sachlicher Weise und hoben es als eine besondere Erzungenschaft hervor, daß in dem nunmehr zu Stande gekommenen Metallarbeiter-Verband auch Fachsektionen gestattet sind. Nachdem seitens der Versammlung noch einige Anfragen gestellt, und diese von Wegger beantwortet waren, spricht die Versammlung durch einstimmige Annahme einer diesbezüglichen Resolution den Delegirten ihren Dank für die Vertretung der Hamburger Kollegen aus. Hierauf interpellirt Weß, seiner Zeit Mitglied des Metallarbeiter-Vereins Mannheim, Wegger über erfolgte Zurückweisung der vor einem Jahre in Gjene gehaltenen Arbeitseinstellung der Mannheimer Klempner. Wegger betonte, auf die damaligen vielen Aussperrungen der Hamburger Arbeiter hinweisend, daß die sonstigen Anforderungen leider nicht genügend berücksichtigt werden konnten. Nachdem sodann ein Antrag, daß eine Tagung zur Deckung der Tageskosten vorgenommen werden sollte, angenommen wurde, rügte der Vorsitzende das Verhalten einiger Kollegen, welche sich absolut weigern, auf den ausgegebenen Sammelstücken zu zeichnen und ersucht die Versammlung, ihm die Vollmacht zu erteilen, sofort Zehn-pennig-Marken zur Deckung der Kongresskosten auszugeben. Dies wurde angenommen. Sodann ernannte der Vorsitzende die Kollegen, für zahlreiche Besuch einer demnächst stattfindenden Versammlung mit wichtiger Tagesordnung und interessantem Vortrag von Wegger zu agittren.

**Niel.** Am 2. Juli fand im Lokale des Herrn Davids eine öffentliche Klempner-Versammlung statt, mit der Tagesordnung: Berichterstattung vom Metallarbeiterkongress in Frankfurt a. M. Hierzu erhielt der Delegirte Kollege Freemann das Wort und legte uns in 1 1/2-stündiger Rede die Verhandlungen und Beschlüsse des Kongresses in eingehender Weise klar. Der Delegirte behauptete, daß er den Bericht des Vertrauensmannes der Klempner nicht vorlegen könne, da er der Bericht nicht bekommen habe, welches von der Versammlung gerügt wurde. Sodann wurde der Bericht zur Diskussion gestellt und wurden nach einigen Erörterungen, welche Kollege Freemann bestrich, die Beschlüsse des Kongresses gutgeheißen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige im Lokale des Herrn Davids tagende öffentliche Klempnerversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Metallarbeiter-Kongresses einverstanden und verspricht für deren Verwirklichung thätigst einzutreten.“

**Münchberg.** In der am 5. Juli im „Café Vert“ stattgefundenen Versammlung des Flaschnervereins wurde einstimmig beschlossen, dem Metallarbeiter-Verbande beizutreten.

**Metall-Arbeiter.**

**Augsburg.** Am 15. Juni fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Nachdem der Delegirte Kollege Jügen zum ersten Punkt in ausführlichster Weise den Bericht vom Frankfurter Kongress erstattet hatte, wurde in der nachfolgenden Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Gasthaus zum „Hirsgarten“ stattfindende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung begrüßt es mit Freuden, daß auf dem Metallarbeiter-Kongress zu Frankfurt a. M. Beschlüsse gefaßt worden sind, die nach Ausführung des Delegirten einen Aufschwung der ganzen Metallarbeiter-Organisation erwarten lassen. Derselbe verspricht gleichzeitlich, für die Durchführung dieser Beschlüsse manhaft einzutreten.“ Dem Kollegen Jügen wurde für seine Vertretung und Berichterstattung der Dank ausgesprochen. Sodann wurde auf Antrag eine Kommission gewählt, welche es in die Hand nehmen soll, eine Vereintagung resp. Verschmelzung der hiesigen Vereine anzubahnen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Organisation der Metallarbeiter, resp. den neuen Verband, schloß der Vorsitzende die gute besuchte Versammlung.

**Chemnitz.** Die letzte Versammlung des Fachvereins der Metallarbeiter beschäftigte sich in sehr eingehender Weise über die Form der ferneren Organisation hierorts. Nach einem sehr lebhaften Gedankenaustausch wurde beschlossen, die Vertrauensmänner zu ernennen, in Wälde eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einzuberufen, welche über die Art des Beitritts zum Metallarbeiter-Verband sich zu erklären hat. Allgemein wurde betont, daß sich ein Anschluß an den Verband bei uns in Sachsen nur in der Form einer Einzelmitgliedschaft betätigen

läßt. Unser Fachverein hat in nahezu zehn Jahren seines Bestehens noch niemals mit solchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt als zur Zeit. Die Einreichung der Mitgliedslisten bei der Wahl hat manchen Mitstreiter schon gemacht. Da nun bei einer eventuellen Einzelmitgliedschaft zum Verbanne von einer Einreichung der Mitgliedslisten nicht die Rede sein kann, indem ein Verein hier nicht existirt, so ist zu erwarten, daß mancher Fahnenflüchtige wieder eingefangen werden kann. Die Klassenverhältnisse unseres Vereins sind zur Zeit derart, daß wir in letzter Versammlung die Reifeunterstützung von 1 M auf 60 J heruntersetzen mußten. Es sind in den letzten Monaten einige 60 M trotz unserer niedrigen Beiträge für Unterstützung an Fremde gezahlt worden. Die Versammlung beschloß noch, Sonntag, den 12. Juli, einen Morgenpagelgang nach der Bahnmühle zu machen. Abmarsch punkt 6 Uhr vom Gasthaus „Wiesenthal“.

**Fürth.** In der am 4. Juli abgehaltenen Generalversammlung des Vereins der Metallarbeiter aller Branchen, welche außerordentlich zahlreich besucht war, wurde der Anschluß an den Metallarbeiter-Verband mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen. Die heutige Verwaltung wurde als Liquidations-Kommission eingesetzt. Auch wurde der Antrag angenommen, das ganze Vereins-Inventar, welches einen Werth von mindestens 3000 M repräsentirt, dem Verbanne einzubringen.

**Glauchau i. S.** Am 13. Juli fand in unserem Vereinslokale zur „Stadt Zwickau“ eine Generalversammlung mit der Tagesordnung: 1) Berichterstattung über das vergangene Vereinsjahr und Jahresabrechnung. 2) Neuwahl und 3) Allgemeines, statt. Bevor man zur Tagesordnung überging, ließen sich drei Kollegen als Mitstreiter aufnehmen. Der Vorstand ergriß hierauf das Wort und führte den Mitstreitern die Entstehung des Vereins, ferner den weiteren Verlauf desselben, endlich die nutzlosen Mühen der Mitglieder, neue Kollegen in den Verein zu bringen, vor Augen und beklagt den immergleichen Stand der Mitgliederzahl, was sich theils dadurch erklärt, daß viele Leute unter 21 Jahren hier arbeiten. Hierauf referirte der Kassirer über den Stand des Vereinsvermögens. Die Einnahmen betragen M 128 95, die Ausgaben M 107 01, mithin Kasseebestand M 21 94. Es wurde hierauf dem Kassirer Decharge erteilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung ergab, daß Aug. Henne als 1., Albin Perisk als 2. Vorsitzender, Albin Wiesel als 1., Aug. Feibmüller als 2. Kassirer, Richard Werner als Schriftführer, Künzel, Kühner und Meinhardt als Revisoren gewählt wurden. Zum dritten Punkt verlas der Vorsitzende einige Beschlüsse verschiedener Branchen über den Kongress zu Frankfurt a. M., welche alle für eine Union stimmten, führt aber im Weiteren dagegen aus, daß nach den sächsischen Vereinsgesetzen ein Anschluß des Vereins an die Union unmöglich sei, einzeln jedoch sei es gestattet, er betont aber, sich so viel als möglich den Beschlüssen des Kongresses zu unterwerfen. Zum Schluß kommt der Vorsitzende noch auf Ugelung unseres Verbandswesens zu sprechen. Es wurde nach längerem Meinungsaustrausch beschlossen, Zürich's Restaurant als unser Verkehrslokal anzuerkennen und machen wir alle wandernden Kollegen darauf aufmerksam; auch liegt daselbst ein Exemplar der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ aus. Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten an August Henne, Glauchau, Kasinost. 1.

**Sörlitz.** Am 22. Juni fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Bennewitz in eingehender Weise Bericht über den Frankfurter Metallarbeiter-Kongress erstattete. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner ihre Befriedigung über die Thätigkeit des Kongresses aus, und wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in der Hirschfelder Bierhalle“ tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Kongress-Beschlüssen voll und ganz einverstanden und macht es jedem Kollegen zur Pflicht, mit allen Kräften für die Ausführung der dort gefaßten Beschlüsse einzutreten.“ Am 29. Juni fand in demselben Lokal vom Fachverein eine öffentliche Mitglieder-Versammlung statt und wurde beschlossen, am 18. Juli eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten. Es wäre sehr erwünscht, wenn sämtliche Mitglieder zu dieser Versammlung erscheinen würden und auch beim Kassirer ihren Verpflichtungen nachkämen.

**Höchst a. M.** Am 27. Juni hielt der Metallarbeiter-Fachverein eine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Kollege Edelberger sein Amt als 1. Vorsitzender niederlegte und an dessen Stelle W. Behndeder, Emerich-Josefstraße 3, gewählt wurde. Alle Sendungen an denselben.

**Wien.** In einer am 23. Juni abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung erstattete Kollege Hamburger Bericht vom Frankfurter Metallarbeiter-Kongress.

Bei der Diskussion forderte man die Schmelde auf, den hier am Orte bestehenden Schmelde-Verein aufzulösen und zum Metallarbeiter-Verein überzutreten. Die anwesenden Schmelde sprachen sich dahin aus, daß nur ein geringer Theil sich zum Uebertritt erklären würde, die Mehrzahl würde dann nach wie vor keiner Organisation angehören, es wäre demnach ein Rückschritt und kein Fortschritt zu verzeichnen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt nach Konsultation des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, den hierorts bestehenden Metallarbeiter-Verein aufzulösen und sich dem Verbands anzuschließen. Des Weiteren macht die Versammlung es sich zur Pflicht, für die Interessen des Metallarbeiter-Verbandes nach Kräften einzutreten.“

**Tempelhof (Wfalz).** In den Bericht in Nr. 26 haben sich einige Fehler eingeschlichen. Bei den Maschinen ist der Bohn nicht 32-49 pro Stunde, sondern 32-45. Betreffs der Kemmer'schen Fabrik soll es von den Schreibern anstatt 25-32 heißen 12-25.

**Wiesbaden.** Am 17. Juni hielt der Fachverein der Metallarbeiter seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Als erster Punkt stand wiederum die Abrechnung vom Langfrüheren auf der Tagesordnung, was nach längerer Debatte damit endete, daß dem Fiskus-Komitee Decharge ertheilt wurde. Zum zweiten Punkt stellte Kollege Münte die Frage: „Wie verhält sich der Fachverein Vorstandsmitgliedern gegenüber, welche zu gleicher Zeit als Mitglieder bei der Innung fungieren?“ Diese Frage wurde jedoch nach längerer Auseinandersetzung bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, da das betreffende Vorstandsmitglied nicht anwesend war. Zum dritten Punkt legte der 1. Schriftführer Kollege Scheuermann seinen Posten nieder, worauf dem Kollegen Fraas die schriftlichen Arbeiten, sowie auch die Verwaltung der Bibliothek bis auf Weiteres übertragen wurde. Alsdann stellte Kollege Münte den Antrag: „Die Geschäftsordnung zu ändern, welcher jedoch im Hinblick auf den bald in's Leben tretenden Metallarbeiter-Verband abgelehnt wurde.“

**Jangorhanssen.** Am 18. Juni fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Kongreßbeschlüsse und Verschiedenes. Hierzu war Kollege Wad aus Halle als Referent erschienen und erstattete derselbe den Bericht über die Beschlüsse des Kongresses, was beifällig aufgenommen wurde. Weiter war die Versammlung schwach besucht, was wohl der langen Arbeitszeit zuzuschreiben ist. Die Anwesenden verpflichteten sich, in der nächsten Zeit, dann aber Sonntags, eine Versammlung einzuberufen, wozu Kollege Wad sich bereit erklärte, zu erscheinen. Das hier am 21. Juni abgehaltene Kinderfest ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

**Welschert.** In der am 28. Juni hier abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung referierte Kollege Neumann aus Giesfeld in ca. einstündigem Vortrage über die Vortheile einer kampffähigen Organisation; die Delegierten in Frankfurt seien von dem Bestreben erfüllt gewesen, auch wirklich etwas Tüchtiges zu schaffen. Auf die Einzelheiten des Vortrages einzugehen, wollen wir unterlassen. Kollege Schneider-Barmen sprach in längerer Rede über den Unterschied der Fachvereine und den neuen Metallarbeiter-Verband, und wie mit dem Fällen des Sozialistengesetzes auch unsere Kampfweise in ein anderes Stadium übergehen müßte. Folgende Resolutionen fanden einstimmige Annahme: 1) Die heute im Lokale bei Wittve Kottterheldt tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht, mit allen Kräften für den Verband der Metallarbeiter Deutschlands einzutreten und so bald wie möglich eine Filiale des Metallarbeiter-Verbandes zu gründen. 2) Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt, gegen das Vorgehen der Berliner Metallindustriellen Protest einzulegen, erklärt das Vorgehen derselben für ungesetzlich, ebenso dasjenige von Baare und Genossen in Bochum und verspricht, mit aller Kraft für die moderne Arbeiterbewegung in Wort und Schrift einzutreten. Nachdem Kollege Neumann noch die Versammlung aufgefordert, auch thätig in diesem Sinne zu wirken, ließ er unter Verschiedenes die Ergebnisse von Kunst und Wissenschaft auf der elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. Revue passieren. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. — Weiter wollen wir noch erwähnen, daß jetzt die Lokalverhältnisse hier am Orte einigermaßen geregelt sind, denn steht uns auch noch kein größeres Lokal zur Verfügung, so können wir doch mit Stolz behaupten, wir sind schon so stark, daß unsere Wirtin Wittve Kottterheldt auf unsere Anregung zum Bau eines Lokals übergegangen ist und vor einigen

Wochen auch den Schankbetrieb in demselben erhalten hat. Pflicht eines Jeden ist, unsere Organisationen zu unterstützen, damit sie blühen und gedeihen, sowie den anderen Wirthen ein Beispiel zu geben, wie thöricht es ist, Arbeiter-Versammlungen in ihren Lokalen nicht zu dulden, und so bessere Verhältnisse herbeizuführen. Wir müssen zeigen, daß wir nicht bloß mit Worten, sondern auch in der That dafür eintreten, daß wir ebenfalls auf der Höhe der Zeit stehen. Denn auch in unserer Industrie, an unserem Ort zeigt sich mehr und mehr, daß das Kapital die Oberhand gewonnen hat, es werden auch hier die kleineren Betriebe allmählich Konkurrenzunfähig gemacht, ein Unternehmen nach dem andern fällt dem großen Kapital anheim. Und darum sind auch wir gezwungen, von unserem sogenannten „Orispatriotismus“ abzulassen und den Arbeitern aller Länder die Hand zu reichen zum gemeinschaftlichen Bund. Arbeiter, aller Länder, vereint! Euch rief unser Wortführer Karl Marx, folgen wir diesem Rufe, laut und gebieterisch verlangt die Nothwendigkeit.

**Wiesbaden.** Am 20. Juni fand hier die erste halbjährige General-Versammlung des Metallarbeiter-Fachvereins statt. Beim 1. Punkt ließen sich wieder einige Kollegen aufnehmen. Zum 2. Punkt erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Danach wuchs die Mitgliederzahl von 15 auf 86. Davon sind 6 abgetreten. Selber war der Vorstand gezwungen, 12 Mitglieder auszuschließen, so daß der Verein jetzt noch 88 Mitglieder zählt. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ war von Anfang an obligatorisch eingeführt. Die Reiseunterstützung wurde von 85 auf 50 Pfg. erhöht. Dadurch war der Verein nicht in der Lage, sonstige Anschaffungen, wie für Bibliothek u. s. w. zu machen. Zu Punkt 3 erstattete der Kassirer den Kassenbericht. Da jedoch die Meistoren die Kasse noch nicht revidiert hatten, konnte dem Kassirer nicht Decharge ertheilt werden. Bei der Vorstandswahl wurde der letztberige Vorstand wiedergewählt. Der Arbeitsnachweis und die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt bei Kollege Hasloff, Hermannstr. 9. Der 1. Vorsitzende W. Kintke wohnt Wallramstr. 17, 2 Treppen. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, einen Ausflug nach Frankfurt zur elektrischen Ausstellung zu machen, sowie im Juli ein Sommerfest zu veranstalten. Ferner beschloß die Versammlung, die ausgeschlossenen Mitglieder zu veröffentlichen, es sind dies: Jakob Händler, Formler, Heinrich Goldbach, Schlosser, Ferd. Klein, Schlosser, Alfred Dorich, Dingelker, Josef Stamm, Schlosser, Karl Trobt, Schlosser, Ad. Krug, Schlosser, Aug. Fasel, Installateur, Karl Brandstädter, Spängler, Heinr. Gummelheinz, Schlosser, Heinrich Wies, Mechaniker, Ludwig Diefenbach, Installateur.

**Mechaniker.**  
**An die deutschen Mechaniker u. verw. Berufsgenossen.**

Abrechnung über den General-Fond.

**Einnahmen.** April: Bestand M 81,18.  
Kongreßphotographien 1. Frankfurt a. M. Gg. Mapp 10. Mai: Dresden b. Neumann 11. Juni: Wiesbaden d. Kintke 1. Hagen, Sammelbüchse, Köffel 1. Rate 8,27, Hagen, Sammelbüchse, Köffel, 2. Rate 4,76. Hagen d. Köffel 6. Summa: 78,31.

**Ausgaben.** April: Porto, Bestellgeld zc. 1,16. Mai: Anzeigen für Agitation Neumann-Dresden 1,80. Porto, Bestellgeld 1,17. Summa: M 4,13.

**Bilance.**  
Einnahmen M 78,31.  
Ausgaben „ 4,13.  
Bestand M 69,18.

Stuttgart, 1. Juli 1891.  
Alexander Schilde,  
Vertrauensmann der deutschen Mechaniker u. verw. Berufsgenossen, Kurzestr. 3.

**Hannover.** Die letzte Sitzung der hiesigen Zahlstelle des Verbandes deutscher Mechaniker u. v. B. fand am 23. Juni statt. Anwesend waren 19 Mitglieder und 8 Gäste. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Protokoll. 2) Mundschreiben des früheren Ausschusses. 3) Wahl des Ausschusses. 4) Verschiedenes und Fragelasten. Nach Verlesung des Protokolls verlas der Schriftführer das Mundschreiben des Berliner Ausschusses, woraus sich eine lebhafte Debatte entspinnt. Kollege König verliest darauf folgende Resolution: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hannover erkennt das Vorgehen des Verbandsvorstandes als vollständig gerechtfertigt an, indem sie konstatiert, daß nicht der Vorstand den Ausschuss aufgehoben, sondern durch das Eingehen der Berliner Zahlstelle derselbe sich selbstständig auflösen mußte, da selbiger aus Mitgliedern des Verbandes bestehen muß. Ferner erkennt sie die Ausführungen des früheren Ausschusses als eine durch nichts zu rechtfertigende Verhöhnung an und erwartet von den Berliner Kollegen, daß sie solche wider besseres Wissen gemachte Behauptungen energisch

zurückweisen. Im Uebrigen verpflichtet sich die hiesige Zahlstelle, bis zur Durchführung der Beschlüsse des Special-Kongresses in Frankfurt a. M. den Ausschuss zu übernehmen und ersucht den Vorstand des Verbandes, in Eile Schritte zu Ausführung der letztgenannten Beschlüsse zu thun.“ Darauf erwiderte Kollege Hagemann, daß die Resolution des Kollegen König doch zu scharf gefaßt wäre und forderte die Kollegen auf, folgende Resolution anzunehmen: „In Anbetracht der Zwangslage, in der sich der Vorstand des Verbandes befindet, erkennt die Zahlstelle Hannover das Vorgehen des Vorstandes, den Vorort des Ausschusses selbstständig zu bestimmen, vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung der Zahlstellen des Verbandes, als vollständig korrekt an, besonders, da dadurch die Interessen der Organisation in keiner Weise gefährdet werden.“ Die Resolution des Kollegen Hagemann wird angenommen. Im Punkt 3 wird vom Vorsitzenden eine Karte des Hauptvorstandes vorgelesen, sodann wird zur Wahl geschritten und werden die Kollegen Nebelung, Hagemann, König, Hagemann und Kobelt per Affirmation gewählt, darunter König als Vorsitzender derselben. Im Verschiedenen stellt Kollege Nebelung den Antrag: „den Vorstand zu ersuchen, die Bekanntmachungen des Verbandes deutscher Mechaniker u. v. B. in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu erlassen.“ Darüber entspinnt sich eine kleine Debatte und stellt Kollege König noch den Antrag, 30 Nummern der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu bestellen. Beide Anträge werden angenommen. Im Weiteren ersucht Kollege König, in Anbetracht des Eingehens der „Deutschen Mechaniker-Zeitung“ ihren Dank durch Erheben von den Sitzen auszusprechen. Dann wurde noch auf die Wahl des Gewerbegerichts aufmerksam gemacht.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Altona.** Eine regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer fand am 30. Juni statt. Herr W. Weinberger hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Gewerbeordnungsnovelle, in welchem er das Verhalten der gegnerischen Parteien einer scharfen Kritik unterzog und betonte, daß dieses Gesetz nicht geeignet ersehe, den Arbeiter gegen die Willkür des Unternehmertums zu schützen, sondern vielmehr daß genaue Gehentheil bewirken könne, da das wenige Gute, was es enthält, durch viele andere Bestimmungen wieder illusorisch gemacht werde, und so den Arbeiter mit Misträuen gegen das ganze Gesetz erfüllen müßte. — Ferner wurde ein Antrag, in der Generalversammlung den Anschlag an den deutschen Metallarbeiter-Verein herbeizuführen, angenommen. — Ein Antrag, nach welchem der Vorstand beauftragt wird, den Preis des Bieres mit dem Herbergs-Wirt zu regeln, so daß ein Glas Bier 10 J kostet, wird angenommen.

**Münberg.** In der am 4. Juli abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer wurden die beabsichtigte Auflösung des Vereins und Uebertritt in den deutschen Metallarbeiter-Verband nötigen Statutenänderungen ohne wesentliche Debatte einstimmig angenommen. Es sind durch diesen Beschluß eben nur die Konsequenzen aus dem bisherigen Verhalten der Schlosser Münbergs gezogen worden. Die General-Versammlung, in welcher die Auflösung des Vereines vollzogen wird, findet am 25. Juli statt. Um aber an diesem Tage sofort als Verbandssektion dazustehen, wurde eine 7gliebrige Kommission gewählt, welche die nötigen Vorarbeiten zu besorgen hat. Die Münberger Schlosser werden allezeit unentwegt für den neuen Verband eintreten, um ihn zur größtmöglichen Blüthe zu bringen. Kollegen überall, thut ein Gleiches!

**Schläger.**

**An die Schläger Deutschlands!**  
Kollegen! Da es mir nicht möglich war, in Nürnberg oder sonstwo in Deutschland Arbeit zu bekommen, bin ich genöthigt, eine Zeit lang in's Ausland zu gehen. Während dieser Zeit sind alle Korrespondenzen an Herrn Seifmann, Großweidenmühlstr. 21, Nürnberg, zu richten.  
Mit kollegialem Gruß!  
Daniel Stücken.

**Feilenhauer.**

**Duisburg.** Der Feilenhauerstreit dauert fort und ist Zugang ferngehalten.  
**Braunschweig.** Eine öffentliche Versammlung der Feilenhauer fand am 28. Juni in „Stadt Bineburg“ statt mit der Tagesordnung: 1) Bericht des Delegierten vom Kongreß in Frankfurt a. M.; 2) Diskussion; 3) Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes. Zum 1. Punkt referierte Kollege Trumm über die Verhandlungen des allgemeinen Metallarbeiter- resp. Feilenhauer-Kongresses, sowie über die Berichte der Vertrauensleute. Beim 2. Punkt sprachen sich fast sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und gelangte folgende Resolution

einstimmig zur Annahme: „Die heute in der Stadt Bineburg“ stattfindende Versammlung der Feilenhauer erklärt sich mit den Beschlüssen des allgemeinen Metallarbeiter- resp. Feilenhauer-Kongresses einverstanden und beschließt, über den spezialen Uebertritt zum allgemeinen Metallarbeiter-Verband in einer demnächst stattfindenden öffentl. Versammlung endgültig zu entscheiden.“ Beim 3. Punkt erstattete der Vertrauensmann Bericht über seine Thätigkeit und legte zum Schluß die Abrechnung vor; dieselbe wies eine Einnahme vom 23. November 1890 bis zum 28. Juni 1891 von M 153,09 und eine Ausgabe von M 141,62 auf. Seit Beginn seiner Thätigkeit vom 1. Oktober 1889 bis zum 28. Juni 1891 hatte der Vertrauensmann an Unterstützungsgebühren eine Gesamteinnahme von M 467,43 und eine Ausgabe von M 455,96.

**Chemnitz.** Den Kollegen zur Nachricht, daß die Submission der Feilen am hiesigen Haupt-Magazin der kgl. sächsischen Staatseisenbahn stattgefunden hat, aber leider weder zur Befriedigung der Meister noch der Gesellen, da die Arbeit zerstückelt ist und aus diesem Grunde ca. 8 Kollegen überflüssig werden. Unser Vereinsverband hat sich durch die anhaltenden Arbeitslosen- und Reiseunterstützungen so vermindert, daß wir notgedrungen gezwungen sind, entschieden vor dem Zug nach Chemnitz zu warnen, da auf Arbeit keine Aussicht ist und wir auch den Rest des Vermögens auf alle Fälle für unsere verbleibenden Kollegen sichern müssen. Ein späterer Bericht folgt. NB. An alle Vorstände ergeht die Bitte, falls irgendwo Arbeit vorhanden ist, dies unverzüglich an unseren Kollegen Biset, Körnerplatz 6, II, zu berichten.

**Duisburg-Ruhrort.** Der Streit der Feilenhauer dauert fort. Nach sechswochentlich Dauer sind die Meister noch nicht Willens nachzugeben, besonders Herr Menner. Die paar hundert Mark, die er Anfangs zulegen wollte, scheinen schon draufgegangen zu sein, er will schon einige Tausende dran setzen. Nun, er hat's ja! Auch durch den in Essen erscheinenden „Arbeitsmarkt“, der auf den weißen Herbergen aufsteigt, sucht Herr Menner Gesellen. Einige haben schon hierauf angefangen, aber bis jetzt haben sich doch noch alle mit uns solidarisch gefühlt und sind wieder abgereist. Als die letzten drei gingen, sprach H. stolz: „Ich will in den ersten sechs Wochen keine Gesellen mehr, behalten thue ich dieselben doch nicht.“ Seine Feilen bekame er doch gehauen. Und hier ist der Hase im Pfeffer; trotz unseres Schreibens von Briefen, sowie Bekanntmachungen in den Zeitungen, werden doch die Feilen in Remscheid gehauen. Von der Firma Pleiß, viellecht auch von anderen, sind welche angekommen. Wenn die Kollegen sich etwas mehr solidarisch fühlten, hätten wir schon gefiegt, oder die Meister könnten die Buden schließen, denn geliefert muß alle Monat werden. Was haben die Kollegen von Remscheid davon? Sobald die Sache hier in Ordnung ist, braucht man dieselben doch nicht, jetzt ziehen dieselben aber die Meister aus der Patsche und schädigen die Interessen ihrer Kollegen. Nochmals, Kollegen, fordern wir Euch auf, thut Eure Pflicht, spielt den Meistern nicht den Röhlingen, weist die Arbeit von hier zurück, dann wird der Sieg unser. — Da wir schon mit der Post in Konflikt gekommen wegen nicht ganz korrekter Adressen, theilen wir die Adresse unseres Vertrauensmannes nochmals mit: Feinr. Brandt, Friedr. Wilhelmstr. 15, Ruhrort.

**Stassfurt.** In der am 21. Juni abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde unser Verein wegen zu geringer Mitgliederzahl aufgelöst und beschloß, den bei der Veröffentlichung dieses Beschlusses noch vorhandenen Kassenbestand dem Vertrauensmann zu überweisen. (Ist es nicht möglich, in St. eine Filiale des Metallarbeiter-Verbandes zu gründen?)

**Vermischtes.**

**Was geht wieder vor?** In Frankfurt am Main wurden die Filialen des Verbandes der Posamentenarbeiter, -Arbeiterinnen, Goldschmiede und Berufsgenossen, sowie des deutschen Schneiderverbandes von der Polizeibehörde geschlossen, weil „politische“ Gegenstände in den Vereins-Versammlungen erörtert worden sind und es dementsprechend verboten ist, Frauenpersonen, wie es im Gesetz heißt, als Mitglieder aufzunehmen. — In Dessau sind die Filialen der Gewerkschaften der Schuhmacher, Schneider und Schneiderinnen, Steinseger, Maler und Lackier, Ziegeleiarbeiter, Hafenanarbeiter auf Grund des § 2 Abs. 5 des anhaltischen Vereinsgesetzes vom Jahre 1860 aufgelöst worden. Derselbe lautet folgendermaßen: „Die Landes-Polizeibehörde ist befugt, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, jede Verbindung der vorhin bezeichneten Art unter verschiedenen Vereinen zu unterlagen.“ Dieses summarische Verfahren wird auffällig genug

sein, um manchen indifferenten Angehörigen obiger Gewerke aufzuwecken und neu zu gründenden Organisationen zuzuführen. Erreicht wird mit solchen Maßregeln nur eine Erbitterung der Arbeiter, die sich um so mehr auf die politische Thätigkeit werfen, wenn man ihnen die gewerkschaftliche viel- leicht wegen einer Bagatelle versperkt.

In Heidelberg fand am 21. Juni ein Delegirten des Gewerkevereins der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter (Richtung links) statt, welcher vom Bürgermeister der Stadt begrüßt wurde. Aus dem Geschäftsbericht erfahren wir, daß die Mitgliederzahl in den letzten fünf Jahren um 200 gestiegen sei (in der kürzlich veröffentlichten Statistik war dieselbe auf 1064 angegeben.) Heraus- gabt wurden in fünf Jahren für Agitation 900, für Unterstützungen 1278,23, Reiseunter- stützung 229,93, Arbeitslosenunterstützung 165,48, bei Ausprägungen 396,80, außer- ordentliche Unterstützungen 419, Unjugend- schädigungen 62 M. Den Hauptteil des Tages" scheint die Fest-Verammlung ge- bildet zu haben, in welcher viel von der „ge- meinschaftlichen Arbeiter-Organisation" und der „sozialpolitischen Bedeutung der deutschen Gewerkevereine" gesprochen wurde. Daß der- ichtige Zahlen, wie sie hier angeführt sind, irgendwelche Bedeutung beizumessen, das glauben wohl die betreffenden Redner selbst nicht.

Für den Maifond sind bei der General-Kommission der Gewerkschaften bis zum 24. Juni M. 62.019,96 eingegangen.

Massen-Entlassungen. In der Igl. Gewerke-Fabrik in Spandau ist 1000 Ar- beiter gekündigt worden, nachdem schon vorher die Arbeitszeit beschränkt worden war. Die seiner Zeit vermehrte Arbeiterzahl in den königl. Werkstätten hat zu fast unglau- blichen Wohnungsverhältnissen geführt. Die Leute schliefen zu 20 und 30 in Ställen, Scheunen und auf Hausböden, in auf der Straße stehenden Wagen, unter freiem Himmel oder als Obdachlose im Polzei- gewahrsam. Die zahlreichen Entlassungen sind also für die Stadt von Vortheil, sagt die „Nöln. Ztg." Wir meinen aber, die Arbeiter und die Stadt würden mehr Vor- theil haben, wenn die ersten Arbeit hätten und die letztere für genügendes Unterkommen sorgte.

Abrechnung

der Liquidations-Kommission der Klempner Berlins u. Umgegend. Einnahmen. Kassenbestand des Vereins M. 485,63. 284 Wochenbeiträge 28 40. Ab- rechnung Spandau durch Weder 15,35. Zahl- stellen Spandau's 14. Bestand der Bibliothek- Kommission 5,80. Darlehen zurück 14. Be- stand des Unterstützungs-Fonds 16,50. Forde- rungen 166,80. Zinsen 4,92. Summa: M. 751,30.

Ausgaben. Gerichtskosten wider Grabe n. K. M. 47,69. Inserat 5,20. 400 Exem- plare der „Metallarbeiter-Zeitung" 12. Porto 6,11. Sonstige Ausgaben 3,70. Nach Hamburg (Meyer) 333,30. Berliner Metall- arbeiter-Verband 338,30. Summa: M. 751,30.

Bilance. Einnahme M. 751,30. Ausgabe „ 751,30.

Bestand M. —. D. Delcourt, Kassirer. H. Weber, Vorsitzender. Wienerstr. 28. Staßschreiberstr. 9.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart) J. H. W. Die „Verlag" ist soeben das 40. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ostelbisches. — Die soziale Frage und die Rechtsordnung. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1860—1866. Von F. A. Sorge. (Schluß.) — Innungen und Gefängnisarbeit. — Litterarische Rundschau. — Notizen. — Feuilleton: Der Pariser Garten. Novelle von Minna Kautsky. (Fortsetzung.)

Der in seinem 16. Jahrgang vorliegende Neue Welt-Kalender für 1892 (Ham- burg, Auer u. Co.) ist soeben erschienen.

Der Inhalt dieses Volkskalenders ist in dem vorliegenden Jahrgange ein besonders reicher. Wir heben daraus hervor:

Kalendarium. — Postwesen zc. — Auszug aus dem Inhabilitäts- und Altersversiche- rungsgezet. — Rückblick. — Ergebnisse der Volkszählung von 1890. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Pilatus. Erzählung von F. Wichmann (mit Illustrationen). — Schiffbrüchige. Gedicht mit Illustration. — Die Erbe als Morgen- und Abendstern des Mars (mit Abbildung). — Statistisches aus der Landwirtschaft. Von Max Schippel. — Großvaters Geburts- tag. Gedicht mit Illustration. — Unschuldig bezichtigt. Von Wilhelm Houh. Mit Illustrationen. — Die Bergarbeiter Einst und Jetzt. Von S. Kautsky. — „Im Namen des Gesetzes!" Ein Bild aus der sozialsten geistlichen Zeit. Gedicht mit Illustration.

— Nisse. Eine Holgoländer Geschichte. Von Clara Reichner. — Moritz Klittinghausen (mit Portrait). — Casar de Paape (mit Portrait). — Der Tuberkel-Bagillus (mit Illustration). — Heimkehr aus Kamerun. Gedicht mit Illustration. — Fliegenpläter. — Die Schmalzschne. Humoreske von Max Regel (mit Illustrationen). — Auflösungen der Räthsel zc. — Köstelsprung. Räthsel zc. — Hierzu als Gratisbeilage: Ein farbiges Bild „Auf dem Markt" und ein Wand- kalender. — Der Neue Welt-Kalender ist für Wiederverkäufer nach wie vor durch J. H. W. Dies in Stuttgart zu den bekannten Preisen zu beziehen.

Vereins-Anzeigen.

Altona. (Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Dienstag, 14. Juli, Abds. 9 Uhr, General-Verammlung. Da in dieser Versammlung der Anschluß an den „Deutschen Metallarbeiter-Verband" herbei- geführt werden soll, wird um zahlreiches und präzisches Erscheinen ersucht.

Ashersleben. (Metallarbeiter-Fach- verein.) Sonnabend, 18. Juli, General- Versammlung. T. D.: Auflösung des Vereins und Anschluß an den Metallarbeiter- Verband. Es wird dringend ersucht, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. — Sonntag, 19. Juli, findet das diesjährige Sommer- Vergnügen im Schröder'schen Lokale durch Konzert, Vorträge und Ball statt, wozu Freunde des Vereins, wie sämtliche Mit- glieder freundschaftlich eingeladen sind. — Zur Beachtung! Briefe und Sendungen sind von nun an zu richten an G. Nordt, hintere Breite 12.

Bremen u. U. (Verein der Former.) Sonntag, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Verammlung im Lokale des Herrn Hahagen, Lannenstr. 18. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt ge- macht.

Baden-Baden. (Metallarbeiter-Fachv.) Samstag, 18. Juli, im Merkur, General- und Schlußversammlung. Die Kollegen werden ersucht, alle zu erscheinen und ihre Beiträge bis Ende des Monats zu entrichten, weil bis dahin der Anschluß an den Ver- band erfolgt und alles geregelt sein muß. Auch können Beiträge beim Kassirer Karl Leuchtnet, mittlere Eckstraße 11, gezahlt werden.

Bornheim. (Fachv. der Metallarbeiter.) Samstag, 18. Juli, Abends präzis 8 Uhr, Mitglieder-Verammlung im Vereins- lokal. Von 9 Uhr ab öffentliche Metall- arbeiter-Verammlung mit der T. D.: Gründung der Sektion des Metallarbeiter- Verbandes und Anschluß an letzteren. — Das frühere Mitglied Peter Kirchner ist trotz wiederholter Aufforderung seinen Pflichten gegen den Fachverein nicht nachgekommen, wir warnen alle Fachvereine vor Aufnahme des Betreffenden.

Celle. (Metallarbeiter-Verein.) Sonn- abend, 18. Juli, letzte Vereinsversamml- ung. Nur diejenigen Mitglieder, welche dem Verein nichts schulden, sind berechtigt, über Vereinsangelegenheiten zc. zu beschließen. — Um 9 Uhr öffentliche Metallarbeiter- Versammlung. T. D.: Einzeldarlegung der Mitglieder zum Deutschen Metallarbeiter- Verband.

Frankenthal. (Formerverein.) Sonn- abend, 11. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Herrn Groß, General-Verammlung. T. D.: Halbjährige Rechnungsablage. Wie verhalten wir uns gegen die Kongreßbeschlüsse? Verschiedenes.

Hamburg. (Fachv. der Gelbgießer und Gütirer.) Mittwoch, 15. Juli, Abds. 9 Uhr, im Lokale des Herrn v. Salzen, Kaffamacher- reihe 6-7, Mitglieder-Verammlung. Die Tagesordnung wird in der Versamml- ung bekannt gemacht. — Die Mitglieder werden aufgefordert, die etwaigen restirenden Beiträge in dieser Versammlung zu ent- richten.

Hildesheim. Sonnabend, 25. Juli, öffentliche Versammlung der Metall- arbeiter. T. D.: Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Verschiedenes. — Für den zurückgetretenen 1. Kassirer des Fachvereins, Jakob, ist Kol- lege Wigwinski, Kehlerstraße, gewählt.

Höchst a. M. (Metallarbeiter-Verein.) Samstag, 11. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Mitgliederversammlung. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Be- sprechung über Anschluß an den Metallarbeiter- Verband. Fragekasten und Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, ihren Ver- pflichtungen nachzukommen, da, wenn der Beschluß zum Uebertritt erfolgt ist, die Bei- träge unbedingt bis zum 1. August bezahlt sein müssen.

Leipzig. Sonntag, 12. Juli, Vorm. halb 11 Uhr, öffentliche Former-Ver- sammlung. T. D.: Berichterstattung vom letzten Kongreß. Unterstützungsfrage. Dis- kussion. Kollegen, in Anbetracht dieser hoch-

wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen Aller sehr geboten, damit Ihr Euch mit der zukünftigen Organisation vertraut macht.

Leipzig. (Former-Verein.) Sonntag, 19. Juli, im Saale der „Volkshallen" zweite diesjährige Quartals-Verammlung. T. D.: Geschäftsbericht des Kassirers. Vereins- Angelegenheiten. Sommerfest. — Zahlreiche Theilnahme erforderlich.

Landsberg u. Umgegend. (Metall- arbeiter-Fachv.) Samstag, 11. Juli, Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal (H. Eberhardt), Generalversammlung. T. D.: Wegen Wegzug des Vorsitzenden und Kassirs Ersatz- wahl. Rassenbericht. Anschluß an den Metall- arbeiter-Verband. Verschiedenes. Zahlreiches und präzisches Erscheinen notwendig.

Leinden. (Metallarbeiter-Fachverein.) Da am Montag, den 6. Juli, die Versammlung Umstände halber nicht stattfinden konnte, so findet Sonnabend, 11. Juli, im Holländer eine außerordentliche Mitglieder-Ver- sammlung statt. T. D.: Vortrag über Zweck und Nutzen der Zentralfaktion. Frage- kasten und Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, ihre restirenden Beiträge zu entrichten.

Ludwigshafen. (Fachv. der Former.) Sonntag, 12. Juli, Vorm. 10 Uhr, außer- ordentliche General-Verammlung. Die T. D. wird im Lokal bekannt gemacht.

Magdeburg u. Umgegend. (Fachv. der Feilenhauer.) Sonntag, 19. Juli, Nach- mittags 3 Uhr, bei D. Hoyer, Braunebrich- straße 3, Generalversammlung. T. D.: Der Anschluß an den Zentralverband der Metallarbeiter Deutschlands. Das Erscheinen aller Mitglieder zu dieser Versammlung ist dringend notwendig.

Nürnberg. (Fachv. d. Schmelde u. v. B.) Sonntag, 19. Juli, Nachm. 4 Uhr, Vorschlag in die Restauration zum alten Forsthaus, Ohmannstr., nächst der Auerbergerstr.

Oldenburg. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 18. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Bendermann, Kurwiststr., Generalversammlung. Tagesordnung: Statutenänderung und Anschluß an den Zentralverband. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt nötig.

Penig. Sonnabend, 11. Juli, Abends 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Ver- sammlung im kleinen Saale des Schäfer- hauses. T. D.: Berichterstattung vom Metall- arbeiter-Kongreß in Frankfurt a. M. Dis- kussion. Referent: Ernst Grenz-Chenwitz.

Rosbach. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 18. Juli, Abends 8 Uhr, in der Friedrichshalle, Mitglieder-Verammlung. Die Tagesordnung wird in der Versamml- ung bekannt gegeben. Es müssen sämtliche Mitglieder erscheinen.

Schwerin. (Metallarbeiter-Fachverein.) Mittwoch, 15. Juli, Abds. 8 Uhr, im Lokal des Herrn Bull, Gr. Moor, Generalver- sammlung. T. D.: Wahl einer Abrech- nungs-Kommission. Anschluß an den Metall- arbeiter-Verband. Auflösung des Vereins. Dieser wichtigen Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Wiesbaden. (Fachv. d. Metallarbeiter.) Samstag, 18. Juli, Abends 8 Uhr, in der Restauration von Cesar, Marktstraße, außer- ordentliche Generalversammlung. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Statutenände- rung. Beschlußfassung über Anschluß an den Verband. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Wiesbaden. Öffentliche Metall- arbeiter-Verammlung am Samstag, 18. Juli, Abds. 10 Uhr, in der Restauration Casar, Marktstraße. T. D.: Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Ver- bandes. Verschiedenes.

Witten. (Metallarbeiterverein.) Sonntag, 12. Juli, Versammlung im Vereinslokal Fr. Dahn, Herbederstr. 8. T. D.: Aufnahme. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 16. Juni verstarb unser Vereins- mitglied

Gustav Greiß

im Alter von 43. Jahren.

Reicht sei ihm die Erde!

Der Fachverein der Feilenhauer von Magdeburg und Umgegend.

Am 30. Juni entschlief nach längerem Krankenlager unser Kollege

Karl Stern.

Wir verlieren an ihm ein treues und eifriges Mitglied und rufen ihm ein „Ruhe sanft!" nach.

Fachverein der Klempner Riels und Umgegend.

Verlag des „Vorwärts" Berliner Volksblatt. Berlin SW., Beuthstraße 2.

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869,

in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887 und die Novelle von 1891 eingeführten Aenderungen.

Mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sachregister.

16 1/4 Bogen Taschenformat.

Preis elegant kartoniert 1 Mk.

Welche Bedeutung die „Gewerbe- Ordnung" für alle Zweige des Er- werbslebens besitzt, ist bekannt. Aus ihr ergibt sich die Nothwendigkeit der Anschaffung für jeden, der, sei er selbstständiger Gewerbetreibender oder Arbeiter, in die Lage kommt, sich über die gesetzlichen Vorschriften derselben informieren zu müssen. Eine erhöhte Bedeutung hat dieselbe erlangt durch die Novelle von 1891, das sogenannte „Arbeiterbuch-Gesetz", dessen Kenntnis unentbehrlich ist. Wir brauchen dabei nur auf die Bestimmungen über die „Sonntagsruhe" und den „Kon- traktbruch" hinzuweisen, die in Zu- kunft von einschneidender Wirkung sein werden.

Unsere Ausgabe der „Gewerbe- Ordnung" ist dem Bedürfnis der Arbeiter angepaßt; sie zeichnet sich so- wohl durch sorgfältige Bearbeitung, gemeinverständliche Erläuterungen und ein erschöpfendes Sachregister, als auch durch geschmackvolle Ausstattung und billigen Preis vor anderen Ausgaben derselben vorthellhaft aus.

Achtung!

Allen Freunden und Genossen hiermit zur Nachricht, daß ich wieder zum diesjährigen Hannover'schen Schützenfeste mit meinem Restaurationszelt auf der Wiese rechts sehe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Um gütigen Zuspruch bittet Frh. Steinmann.

Alle Vorstände sowie Arbeitshol- legen, welche im Stande sind, mir die Adresse des Formers Wilh. Zippler aus Göttingen, zuletzt in Erfurt in Arbeit gestanden, zu verschaffen, werden dringend gebeten, mir dieselbe mittheilen zu wollen, wegen sehr wichtiger Angelegenheit.

Wilh. Schneegass, Erfurt, Hirschschäfer 80.

Zusruf

an die Former Deutschlands! Wir ersuchen die Former Deutschlands, uns den letzten Thätigkeitsort des Gießerei- Ingenieurs Reubler, nicht Kube, mitzu- theilen. Die Former Kernburks.

Eine in bester Lage am Mittelrhein be- findliche Feilenhauerrei mit ausgedehnter Kundenschaft Verhältnisse halber billig zu ver- kaufen. Zur Uebernahme sind 6-800 Mark erforderlich.

Auskunft erteilt A. Söhngen, Feilen- hauermeister in Coblenz a. Rh.

Quittungs-Marken

und Kautschuck-Stempel- Fabrik von Jean Holze, Hamburg, gr. P. h-Bahn 45.

Seit 12 Jahren liefern wir sämtlicher be- stehenden

Zentral-Franken-Kassen und ca. 5000 Kassen und Vereine Deutsch- lands, S-Jla 16 - Americas.

Beste Bezugsquelle. Schnellste Bedienung. Solide Preise.

Der Versandt geschieht portofrei.